

Bildungswerkstatt
Bildungschancen - Lebenschancen

Lernbedürfnisse und Lernarrangements
von älteren Menschen

01.10.2007 – 03.10.2007

im

Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Strobl

DOKUMENTATION

Die Bildungswerkstatt Bildungschancen-Lebenschancen ist ein Kooperationsprojekt
von

- BMSK, Abteilung V/6, seniorenpolitische Grundsatzfragen
- Bundesinstitut für Erwachsenenbildung St. Wolfgang
- Institut für Soziologie, Universität Wien
- Fachbereich Altenpastoral der Erzdiözese Wien

IDEE und AUSFÜHRUNG

Elisabeth Hechl, BMSK

Dagmar Heidecker, bifeb)

Franz Kolland, Universität Wien

Hanns Sauter, Seniorenpastoral Wien

Dokumentation:

Pegah Ahmadi

Büro für Sozialtechnologie und Evaluationsforschung

gefördert durch das Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz

Impressum:

Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Für den Inhalt verantwortlich: Dagmar Heidecker

5350 Strobl

www.bifeb.at

Inhaltsverzeichnis

1. PROGRAMM.....	4
2. 1. OKTOBER - TAG DER ÄLTEREN GENERATIONEN	5
2.1 HINTERGRUND	5
2.2 ASSOZIATIONEN DER TEILNEHMERINNEN ZUM „INTERNATIONALEN TAG DER ÄLTEREN MENSCHEN“ AM 1. OKTOBER.....	5
VISIONEN FÜRS ALTER.....	6
3. GRUßWORT DES HERRN BUNDESMINISTERS FÜR SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ, DR. ERWIN BUCHINGER	8
4. HERMANN MÜSSTE: POLITISCHE GRUNDSATZREDE	10
5. LERNBEDÜRFNISSE UND LERNARRANGEMENTS VON ÄLTEREN MENSCHEN.....	11
5.1 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE.....	11
5.2 WAS BLEIBT ZU TUN?.....	16
5.3 LITERATUR	21
5.4 DISKUSSION ZUM VORTRAG.....	24
6. „MARKTPLATZ DER MÖGLICHKEITEN“	25
7.1 ZUSAMMENFASSUNG	33
7.2 DISKUSSION ZUM VORTRAG.....	36
8. ARBEITSKREISE.....	37
8.1 FRAGESTELLUNGEN	37
8.2 ERGEBNISSE	37
9. LEBENSSPUREN: DEM ALTER RAUM GEBEN	40
AUSGANGSPUNKTE	40
10. KABARETT „ANSICHTSSACHE“	42
11. WEITER BILDUNG IM ALTER – POSITIONEN UND PERSPEKTIVEN	43
12. PLATTFORM „LERNEN IM DRITTEN UND VIERTEN LEBENSALTER“	48
13. LITERATURHINWEISE.....	55
14. ANHANG.....	60

1. Programm

Montag, 01.10.2007

- 15h00 Eröffnung der Bildungswerkstatt
Grußbotschaft Bundesminister Dr. Erwin Buchinger zum internationalen
Tag der älteren Generation
- 16h00 Lernbedürfnisse und Lernarrangements von älteren Menschen.
Forschungsergebnisse und Empfehlungen zum informellen Lernen älterer
Menschen
Univ.Prof. Dr. Franz Kolland, Universität Wien
- 19h00 Marktplatz der Möglichkeiten und Film: No Standstill

Dienstag, 02.10.2007

- 09h00 Lernen und Bildung im Interesse älterer Menschen.
Konzepte zum lebenslangen Lernen im 3. und 4. Lebensalter
Univ.Do. Dr.ⁱⁿ Gertrud Simon, Universität Graz
- 11h00 Arbeitskreise
- 15h00 Vorstellen der Ergebnisse der Arbeitskreise
- 16h30 Lebensspuren: Dem Alter Raum geben
Dr. Reinhard Ehgartner, Österreichisches Bibliothekswerk, Salzburg
- 20h00 „Ansichtssache“
Kabarettist Markus Hirtler als Ermi-Oma (www.ermi-oma.at)

Mittwoch, 03.10.2007

- 09h00 Weiter Bildung im Alter – Positionen und Perspektiven
Dr.ⁱⁿ Elisabeth Hechl, BMSK, Mag.^a Dagmar Heidecker, BfEB
- 11h00 Plattform „Lernen im dritten und vierten Lebensalter“
Bewusstsein für Lernen im Alter fördern
Mag. Hanns Sauter, Seniorenpastoral Wien
- 12h30 Ende

2. 1. Oktober - Tag der älteren Generationen

2.1 Hintergrund

BMSK, Abteilung V/6

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat mit ihrer Resolution 45/106 vom 14. Dezember 1990 den 1. Oktober zum „Internationalen Tag der älteren Menschen“ (International Day for the Elderly) proklamiert.

Initiativen und Veranstaltungen sollen an diesem Tag die Belange der älteren Menschen in den Blickpunkt rücken. Das Motto der Vereinten Nationen für 2007 lautet: "Older people - a new power for development". Dies erfolgte im Zusammenhang mit dem im Jahr 1992 anstehenden zehnten Jahrestag des Beschlusses des Ersten Weltaltensplans auf der Ersten Weltaltenkonferenz in Wien 1982.

Inhaltlicher Hintergrund für diese Bestrebungen bildete die demografische Entwicklung, deren Auswirkungen und die daraus folgenden notwendigen Veränderungen in allen politischen, gesellschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Bereichen frühzeitig erkannt und zum Kernthema bei der Behandlung von Fragen des Alter(n)s wurden.

Die Beschäftigung mit Fragen des Alter(n)s

mündete in der Abhaltung des Internationalen Jahres der älteren Menschen 1999, führte in der Folge zur Abhaltung der Zweiten Weltaltenkonferenz in Madrid und zum Beschluss des Zweiten Weltaltensplans im Jahr 2002 und anschließend für den europäischen Raum zum Beschluss der regionalen Umsetzungsstrategie des Weltaltensplans für die UNECE-Region (United Nations Economic Commission for Europe) im Jahr 2002.

2.2 Assoziationen der TeilnehmerInnen zum „Internationalen Tag der älteren Menschen“ am 1. Oktober

Zur Bedeutung des Internationalen Tages der älteren Menschen

- Sollte angesichts der demographischen Entwicklung in Österreich einen (noch) größeren Stellenwert bekommen.

- Der Tag der älteren Generationen Tag bedeutet das In-den-Blickpunkt- Stellen und die Würdigung eines immer stärker wachsenden Teils der Bevölkerung.
- Wann gehört man zur älteren Generation? Fühlt sich diese Generation selbst alt? Fühlt sie sich vom Tag angesprochen?

Visionen fürs Alter

- Uns unsere Vorbilder schaffen.
- Nicht für die gute Tat, sondern für uns selbst.

Von der Notwendigkeit, herrschende Altersbilder zu korrigieren

- Älter werden bedeutet nicht das Lebensende.
- Ältere Menschen haben die Möglichkeit mit ihrer Erfahrung, in einen neuen Lebensabschnitt zu gehen, wenn man sie lässt.
- Ältere Menschen sind kreativer als wir denken.

Für eine neuen Kultur des Alters

- Von der Bildungs-Lebenschance älterer Menschen sollte ein möglichst differenziertes positives, klischeefreies Bild entstehen. Man sollte alle Formen der Begegnung zwischen den Generationen fördern, bei denen man sich austauschen und miteinander voneinander lernen kann.
- Man sollte über die Sprache nachdenken. Im Zusammenhang mit dem Alter fehlt es oft noch an einer griffigen, zutreffenden Terminologie.
- Mehr mit den Älteren reden statt über sie
- Angemessene Beratungs- und Bildungsangebote forcieren.
- Dem Gegenüber zuwenden und dem Dialog die Zeitbestimmung in die Hand drücken. Mehr Toleranz gegenüber der körperlichen und geistlichen Befindlichkeit alter Menschen
- Man müsste mehr auf die älterer Menschen eingehen.
- An die Bedürfnisse älterer Menschen angepasste Beratung, Aufklärung und Information (medizinisch)
- Zuhören und dabei weiteratmen.

Für das eigene Älterwerden

- Alter als Chance und Privileg sehen, Neues und Anderes zu wagen.
- Selbst lernen.
- Nachdenken über das eigene Altwerden und wie es sein wird, wenn ...
- Nachdenken über seine eigene Sichtweise vom Altern.
- Sich den Altersprozessen mit Gelassenheit und Optimismus zuwenden.
- Kenne ich mein Altersbild wirklich?
- Kämpfen um Selbstständigkeit.

3. Grußwort des Herrn Bundesministers für Soziales und Konsumentenschutz, Dr. Erwin Buchinger

Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Workshop Bildungschancen-Lebenschancen, den das Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung veranstaltet, ist ein wesentlicher Beitrag zur Information und Diskussion des Themas Bildung um Alter mit Erwachsenenbildnerinnen und Erwachsenenbildnern aus ganz Österreich.

Heute, am Tag der älteren Generation, ist ganz besonders die Bedeutung der Teilhabe der älteren Menschen am sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Leben und die Notwendigkeit der Mitgestaltung unserer Gesellschaft durch sie hervorzuheben.

Die Bevölkerungsvorausschätzungen der Statistik Austria zeigen uns, dass der Anteil älterer Menschen über 60 Jahre in den nächsten Jahren stetig ansteigen wird.

Lebenslanges Lernen auch im Alter ist Voraussetzung dafür, neue Entwicklungen mitvollziehen und Teilhabechancen nutzen zu können.

Aufgabe der Seniorenpolitik ist, wesentlich dazu beizutragen, die Idee des lebenslangen Lernens für ältere Menschen zum Thema zu machen und diese Idee durch Förderung von Modellprojekten und die Beauftragung von Forschungsprojekten mit Inhalten zu erfüllen und zu verwirklichen.

Dabei werden innovative, auf die Bedürfnisse der Zielgruppen abgestimmte Konzepte für die selbstbestimmte Lebensgestaltung und Persönlichkeitsentwicklung, die verantwortungsbewusste Gestaltung der Umwelt, die Förderung sozialer Teilhabe und aktiver Bürgerbeteiligung und Grundlagenforschung in diesem Bereich in Zukunft immer größeren Stellenwert einnehmen.

Das umfangreiche Programm dieses Workshops weist schon darauf hin, dass im Rahmen dieser Veranstaltung erstmals zwei Studien vorgestellt werden, die das Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz in Auftrag gegeben hat:

Es sind dies die Studie „Lernbedürfnisse und Lernarrangements von älteren Menschen“ von Herrn Univ.Prof. Dr. Kolland, die sich mit informellem Lernen und seinen Bedingungen beschäftigt, und die Studie „Lernen und Bildung im Interesse älterer Menschen“ von Frau Univ. Prof. Dr. Simon, die die wichtigsten Konzepte zum lebenslangen Lernen im 3. und 4. Lebensalter untersucht hat.

Sie über die Ergebnisse dieser Studien zu informieren und diese mit Ihnen in diesem Rahmen diskutieren zu können, ist von zentraler Bedeutung, da Ihre Rückmeldungen als Expert/innen der Erwachsenenbildung wieder in die Arbeit im Bereich Bildung für ältere Menschen einfließen werden.

Ziel der Seniorenpolitik ist, insbesondere älteren Menschen einen gleichberechtigten und ungehinderten Zugang zu hochwertigen und vielfältigen Lernangeboten und zu einer Vielzahl von Lernerfahrungen zu ermöglichen.

Ich danke dem Expertenteam für die Vorbereitung dieser Veranstaltung, den Referenten und Referentinnen für Ihre Mitwirkung und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für Ihr Interesse und ihr Engagement für das Thema Bildung im Alter und lebenslanges Lernen, und wünsche Ihnen eine interessante und anregende Tagung.

4. Hermann Müsste: Politische Grundsatzrede

Hanns Sauter, Seniorenpastoral Wien

Ich geh davon aus, meine Damen und Herrn,
jetzt wird es ernst und das erfordert Mut.
Ich sag's wie es ist und ich sag es nicht gern:
Man kann nur was ändern, indem man was tut.

Wir alle wissen: Jetzt kommt es drauf an,
die Dinge beim Namen zu nennen.
Wir wissen es,
es weiß wohl auch jedermann,
und wir sagen auch, wo wir stehen.

Ganz ohne Polemik, meine Damen und Herrn:
Wir müssen uns jetzt entscheiden.
Polarisierung liegt uns zwar fern,
doch lässt sie sich auch nicht vermeiden.

So ist's nun und das sagen wir frei!
Jetzt gilt es, dem Anfang zu wehren
und sicher tut es auch Not dabei,
ganz offen die Fronten zu klären.

Wir wollen...wir müssen...
Wir halten nicht inne.
Ich danke Ihnen... In diesem Sinne.

5. Lernbedürfnisse und Lernarrangements von älteren Menschen

Forschungsergebnisse und Empfehlungen zum informellen Lernen älterer Menschen

Franz Kolland, Pegah Ahmadi, Universität Wien

5.1 Zusammenfassung der Ergebnisse¹

- Im *qualitativen Teil der Studie* wurden Lernhandlungen sowie Lerninhalte anhand von Tagesverlaufsprotokollen und Lernbiographien beschrieben und analysiert. Dabei konnte festgestellt werden, dass eher selten neue Lernhandlungen anzutreffen sind. Neulernen findet sich bei den Älteren im Zusammenhang mit den neuen Informationstechnologien. Über das Medium Internet kommt es etwa zu neuen Strategien der „Informationsbeschaffung“. Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass eher jene Menschen dieses Medium nutzen, die schon in der Vergangenheit allgemeine Wissensspeicher als Auskunftswahl verwendet haben (z.B. Lexika, Bibliotheken).
Neue Lernthemen im Alter, die in den qualitativen Interviews genannt wurden, sind solche, die mit physischen und sozialen Veränderungen verknüpft sind. Dazu gehören Vergesslichkeit, Schlafstörungen, eingeschränkte Mobilität oder der Wohnungswechsel.
- Der Zugang zu neuen Lernhandlungen ist durch externe Einflüsse bzw. Veränderungen bestimmt. Dazu gehören etwa die bevorstehende Pensionierung oder Erkrankungen. In der Folge dieser Veränderungen kommt es auch zu entsprechenden „Aufforderungen“ aus der unmittelbaren Umgebung (z.B. ein Studium aufzunehmen).
- Altersspezifisch fällt auf, dass nur punktuell neue Fertigkeiten erlernt werden, viel wichtiger ist es den StudienteilnehmerInnen gewisse Fertigkeiten bewusst zu erhalten. Der Kompetenzerhalt erfolgt hauptsächlich über das Trainieren vorhandener Fähigkeiten. Um etwa eine einmal erworbene Sprachkompetenz zu erhalten wird täglich fremdsprachige Literatur gelesen oder werden fremdsprachige Radio- und Fernsehsendungen verfolgt.

¹ Für die detaillierte Darstellung siehe Kolland, F.; Ahmadi, P.; Benda-Kahri, S., Kranzl, V.; Neururer, M. (2007): Lernbedürfnisse und Lernarrangements von älteren Menschen. Wien: Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz. Forschungsbericht.

- Über Kreuzworträtsel lösen wird zumindest teilweise gelernt, auch wenn neues Wissen meist nur im Kurzzeitgedächtnis gespeichert wird und gleich nach dem Fertigstellen des Rätsels wieder verschwunden ist. Wird aber ein und dasselbe Wort öfter im Lexikon nachgeschlagen, so bleibt es irgendwann doch im Langzeitgedächtnis gespeichert. Wenn ältere Menschen den ganzen Tag Radio hören, so bekommen sie ein und dieselben Nachrichten mehrere Male am Tag präsentiert. Weil sie die Nachrichten immer wieder hören, bleiben sie im Gedächtnis.
- Personen, die Lernen sehr *nutzenorientiert* definieren, stellen dieses im Alter in Frage. Ist das Ziel des Lernens „im Leben weiter zu kommen“, bzw. „etwas aus dem Leben zu machen“, sinkt die Lernbereitschaft im höheren Alter, dann wird im Rückblick auf das eigene Leben ein höheres Lerninteresse in der Vergangenheit gesehen. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang der Unterschied zwischen dem disziplinierten Verfolgen eines Lernziels und der Vorliebe für eine Lernhandlung. Bei jenen Personen, die in ihrer Biographie den Nutzen von etwas Gelerntem betonen, fallen „disziplinierte“ Lernhandlungen im Alter weg. Sie verlieren ihr Interesse an Lernprozessen nach der Pensionierung.
- Sichtbar wird in den lernbiografischen Interviews, dass Menschen im Lebenslauf bestimmte Themen und Interessen *kontinuierlich* verfolgen (z.B. Literatur, Fotografieren), jedoch die Methoden und Modi des Lernens sich verändern. So nutzen Personen, die sich in jüngeren Jahren Informationen über Lexika, Bücher, Bibliotheken, geholt haben, nun das Internet, um sich Wissen anzueignen.
- In der jetzigen Lebenssituation dienen viele Lernhandlungen dazu, den *Alltag besser bewältigen zu können* oder Aufgaben zu meistern. Merkt jemand, dass sie/er etwas nicht mehr kann, dann kommt es zu Lernprozessen, die entweder dazu führen, Verluste durch erhöhtes Training auszugleichen oder auf andere Tätigkeiten umzusteigen (z.B. vom alpinen Skifahren zum Langlaufen). Das primäre Ziel des Lernens ist für einen großen Teil der Älteren demnach Problemlösung. Manche Lernhandlungen der Älteren dienen auch dem unmittelbaren sozialen Netzwerk, d.h. es wird etwas gelernt, um Familienmitgliedern bei der Lösung bestimmter Aufgaben behilflich zu sein.

- Nicht immer sind es allerdings aktuelle Probleme, die dazu führen, dass ältere Menschen lernen. Ein wichtiger Aspekt ist der potentielle Abbau von intellektuellen Fertigkeiten, d.h. die Sorge um zukünftige Verluste. Dabei vergleichen sich ältere Menschen teilweise mit ihren eigenen Leistungen in der Vergangenheit, teilweise sind Personen aus derselben Altersgruppe die Referenz für die Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit.
- Jene älteren Menschen, für die Lernen nicht instrumentell ausgerichtet, sondern intrinsisch motiviert ist, haben keine bestimmten Lernzeiten und sie nehmen den Alltag bzw. die Umwelt als potentielle Lerngelegenheit. Sie lernen, könnte überspitzt formuliert werden, ubiquitär. Sie lesen, während sie mit der Straßenbahn fahren, hören einen Sprachkurs während sie bügeln.
- Im *quantitativen Teil der Studie* wurde der Einfluss bildungsbiografischer Erfahrungen und vorhandener Altersbilder auf die gegenwärtige Lernbereitschaft untersucht. Darüber hinaus wurde der Stellenwert unterschiedlicher Lernformen nach der sozialen Lage der Älteren ausgeleuchtet.
- Allgemein haben ältere Menschen eine positive Einstellung zum Lernen. Ihr Lernverständnis ist sehr breit angelegt. Für 95% der Älteren bedeutet Lernen Wissensaneignung. Daneben findet sich aber eine Reihe weiterer Aspekte. 84% sehen im Lernen eine Möglichkeit, die eigenen Fertigkeiten zu verbessern. Für 76% bedeutet Lernen andere Menschen besser verstehen zu können, für 66% heißt Lernen, dass dadurch Alltagsaktivitäten besser bewältigt werden können.
- Auffällig ist in der Datenanalyse die Diskrepanz zwischen Interesse/Einstellung gegenüber Bildung und realisierter Lernaktivität in organisierter Form. Während 61% der befragten über 60-Jährigen eine hochpositive Einstellung gegenüber dem Lernen im Alter haben, nehmen lediglich 17% an organisierten Lernveranstaltungen teil. Auffällig ist, dass es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede gibt, jedoch deutliche nach Altersgruppenzugehörigkeit und Schulbildungsabschluss.
- Generell wird das gegenwärtige Lernengagement niedriger eingeschätzt als das in der mittleren Lebensphase. Es sind dies insbesondere Hochaltrige, Personen mit einem schlechten Gesundheitszustand, einem dünnen sozialen Netzwerk und

einem negativen Altersbild, die ihr Lernengagement mit zunehmendem Älterwerden herabsetzen.

- Personen, die in den letzten 12 Monaten einen Kurs besucht haben, zeigen eine positive Lerngeschichte, d.h. sie sind gerne in die Schule gegangen, sind von ihren Lehrern unterstützt worden und geben auch eher an, gute Schulleistungen gehabt zu haben. Wer schon lange keinen Kurs mehr besucht hat, hat auch keine gute Erinnerung an die eigene Schulzeit.
- Die drei wichtigsten Gründe für den Besuch eines Kurses sind: „Training geistiger Fähigkeiten“, „Wissensaufnahme“ und „Geselligkeit“. Darin kann auch eine mögliche Begründung für das starke Interesse an Gedächtnistrainingskursen gefunden werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch das Ergebnis, dass die Lernmotivation multivalent ausgerichtet ist, d.h. ältere Menschen suchen in ihrem Lerninteresse gleichzeitig verschiedene Bedürfnisse zu befriedigen. In der Hirnforschung wird in dieser Hinsicht von der multidimensionalen Codierung gesprochen, die als wesentlich für gesteigerte Hirn- und Gedächtnisleistungen angesehen wird.
- Die geringe tatsächliche Lernbeteiligung von älteren Menschen in Bildungseinrichtungen wirft die Frage nach den Hinderungsgründen auf. Trotz der weitgehend unbeschränkten Lernfähigkeit bis ins hohe Alter, geht nur jeder zehnte ältere Mensch in organisierte Kurse/Seminare. Die wesentlichen Hemmnisse auf der Einstellungsebene sind: „Ich sehe keine Notwendigkeit an einem Kurs teilzunehmen“ und „Ich konnte mich nicht dazu aufrufen, an einem Kurs teilzunehmen“.
- Welches Lernpotential steckt in Alltagsaktivitäten? Als Alltagsaktivitäten gelten in dieser Studie: Fernsehen, Lesen, Handwerken, Kochen, Austausch mit Familienangehörigen/Freunden, körperliche Bewegung. In diesem Zusammenhang zeigt die Studie, dass ältere Menschen – sofern sie nicht gesundheitlich stark eingeschränkt sind – sehr aktiv sind. Doch bedeutet ein hohes Aktivitätsniveau auch gleichzeitig Lernen und damit Veränderung? Gerade vor dem Hintergrund der geringen Beteiligung an organisierten Kursen, stellt sich die Frage, welches Lernpotential Alltagsaktivitäten aufweisen, in welchem Maße so genanntes informelles Lernen anzutreffen ist.

- Die Daten zeigen, dass 70% der älteren Menschen im Alltag, d.h. informell lernen. Bei rund 40% der Befragten kann sogar von einer intensiveren Lernaktivität ausgegangen werden, d.h. sie haben in den letzten Tagen bei mehr als einer abgefragten Alltagsaktivität etwas gelernt. Ein vergleichsweise hohes Lernpotential weisen die beiden Aktivitäten Lesen und Computernutzung auf. Diese Aktivitäten haben, wenn sie ausgeübt werden, für die Mehrheit auch einen Lerncharakter. Beim Fernsehen gibt die Hälfte der NutzerInnen an, auch etwas gelernt zu haben. Vergleichsweise geringer ist das Lernpotential bei den Aktivitäten Kochen, handwerkliche Tätigkeiten und Befassen mit der eigenen Gesundheit. Diese Aktivitäten kommen zwar häufig im Alltag der alten Menschen vor (Gesundheit: 65%; Kochen: 69%; handwerkliche Tätigkeit: 39%), doch ihr Lernpotential ist geringer. Die verschiedenen Aktivitäten haben nicht nur ein unterschiedliches Lernpotential, sie fördern und fordern auch unterschiedliche Lerninhalte. Während beim Lesen und Fernsehen eher Wissensaneignung erfolgt, kommt es bei handwerklichen Tätigkeiten eher zur Verbesserung praktischer Fertigkeiten.
- Auffällig ist hinsichtlich des informellen Lernens, dass dieses häufiger von Männern angegeben wird, eher von Jüngeren und eher von höher Gebildeten.
- Wenn Personen bei einer Aktivität angegeben haben, dass sie bei ihrer Ausführung viel gelernt haben, dann führen sie diese Aktivität auch häufiger aus. Das spricht dafür, dass im Alltag gelernt werden.
- Aktivitäten, die man immer gerne gemacht hat (z.B. Hobbys), führt man auch im Alter häufiger aus und lernt auch eher bei ihrer Durchführung.
- Ein wichtiges Lernumfeld bilden Familie (sowohl Kinder, als auch Enkelkinder) und Freund, wobei festzuhalten ist, dass das soziale Netzwerk mit zunehmendem Alter kleiner wird und sich das ungünstig auf das Aktivitätsniveau bzw. das Lernverhalten auswirkt.
- Bildungsstand und Bildungsbeteiligung im Alter sind stark von der sozialen Herkunft bestimmt. Wer nur über einen Pflichtschulabschluss verfügt, geht deutlicher seltener im mittleren und späten Leben in Bildungsveranstaltungen. Zum Teil sind es strukturelle Faktoren, die zu einer frühzeitigen Beendigung der Schullaufbahn geführt haben (Einkommen, geschlechtsspezifische Stereotypen),

zum Teil sind es „Entmutigungsprozesse“, die frühzeitig zu einer „Abkühlung“ der Lernmotivation geführt haben.

- Der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und geringer Beteiligung an Bildung gilt weniger stark für Lernen in informellen Lernumwelten. Personen, die kaum oder gar nicht an organisierten Bildungsprozessen teilnehmen, suchen ihr Wissen und Verhalten in alltäglichen Lernprozessen anzupassen. Sie nutzen dabei als Ressource ihre sozialen Netzwerke, seien das Verwandte, Freunde oder Bekannte. Bei der Hälfte der älteren Menschen mit Kindern kommt es zu Lernen innerhalb der Familie, wobei in technischen Angelegenheiten vorwiegend die Älteren von den Kindern lernen und in alltäglichen Lebensfragen ein gegenseitiges Lernen stattfindet. Als problematisch ist die Situation von jenen älteren Menschen mit niedrigen Schulbildungsabschlüssen einzuschätzen, die über keine entsprechenden sozialen Netzwerke verfügen. Mangelnde soziale Integration bedingt eine doppelte soziale Exklusion, sie führt zu Gefühlen der Einsamkeit und sie reduziert soziale Teilhabe, weil entsprechende Kompetenzen durch fehlende Lernaufforderungen und Lernmöglichkeiten verloren gehen.

5.2 Was bleibt zu tun?

Mit dem Hinweis auf lebenslanges Lernen, welches vom Individuum zu erbringen ist, sind allgemeine politische Zielformeln verknüpft, die da lauten: Aktivierung, Verantwortlichkeit, Vermeidung von Abhängigkeit (vgl. Offe 2000). Eine ähnliche Debatte findet sich auch in der sozialgerontologischen Literatur, in der auf die Verantwortung der Älteren hingewiesen wird (Tews 1995). Demgemäß besteht in wechselseitiger Beeinflussung von Wissenschaft und Alltagswissen die Grundidee vieler Aktivierungsmaßnahmen („agency“) vor allem darin, eine Veränderung des Individuums herzustellen und nicht eine Veränderung gesellschaftlicher Strukturen (vgl. Solga 2005: 51). Es geht um eine Erweiterung von Dispositionsspielräumen.

Es wäre aber ein Missverständnis, lebenslanges Lernen im definierten Sinne nur als eine individuelle Bringschuld zu verstehen. Was als Anforderung an die Individuen beschrieben ist, markiert zugleich und unabdingbar eine Verpflichtung für Gesellschaft und Politik, den institutionellen Rahmen und die sozialen Verhältnisse so zu gestalten,

dass die Individuen die Anforderungen bewältigen und die dafür notwendigen Kompetenzen ausbilden und weiterentwickeln können. Die geringe Bildungsbeteiligung älterer Menschen an organisierten Lernformen wird zu einem sozialen bzw. sozialpolitischen Problem, wenn sich daraus negative Konsequenzen für alte Menschen hinsichtlich ihrer sozialen Teilhabechancen ergeben. So zeigt die Studie deutlich, dass Menschen, die nicht an organisierter Bildung teilnehmen weniger sozial integriert sind, ein eher negatives Altersbild haben und weniger zuversichtlich ihrem eigenen Altern entgegensehen.

Es braucht also neue und vielfältige Lernherausforderungen und Lernsettings, die der Differenzierung des Alters gerecht werden. Die starke Subjektivierung des Konzepts lebenslangen Lernens entlässt die Institutionen der Weiterbildungssteuerung und die Organisationen der Erwerbsarbeit nicht aus ihrer Verantwortung für die Bereitstellung von Ressourcen und Angeboten. Allerdings wird das Verhältnis von Individuum und Organisation neu zu definieren sein. Für eine neue Lernkultur werden auf Basis der Forschungsergebnisse drei Punkte als essentiell gesehen. *Erstens* sind Angebote nicht nur hinsichtlich ihrer Aktivierungsmöglichkeit zu sehen (Stichwort Aktives Altern der WHO), sondern auch in *ihrem sinnstiftenden Charakter*, wozu eine biografieorientierte Bildungsarbeit notwendig ist. Teilgruppen von älteren Menschen erleben nämlich trotz eine hohen Aktivitätsniveaus eine Sinnleere. *Zweitens* ist es notwendig, dass sich die Teilnehmenden mit ihren Bedürfnissen *aktiv in das Lerngeschehen einbringen*, wobei dieses Einbringen nicht nur eine Aufgabe der Organisationen ist, sondern auch die Älteren selbst einschließt. Die Teilhabe Älterer am Lerngeschehen schließt auch ein, dass diese auf Basis ihres Erfahrungswissens selbst Lehrende sind. Und *drittens* ist wieder intensiver die *soziale Exklusion* bildungsferner Gruppen in den Blick zu nehmen. Dazu braucht es Bildungsangebote, die sich mit den alltäglichen Herausforderungen älterer Menschen befassen (z.B. Technisierung des Alltags).

Lernende Individuen benötigen weiters entwicklungsfähige und lernende Organisationen. Zukunftsfähigkeit wird auch an der Organisationsfrage entschieden und nicht nur an den Inhalten und Zielen der jeweiligen Angebote. Wissen darf nicht nur

weitergegeben, sondern muss zugleich, und zwar mit den Älteren, weiterentwickelt bzw. neu erzeugt werden.

Die Bildungsinstitutionen sind aufgefordert, vom Lehren abzugehen und stattdessen Lernberatung anzubieten. Die *Lernberatung* gilt als bedeutendes Element zur Ermöglichung selbstgesteuerten Lernens, zur Förderung der Selbstlernkompetenz. Andere Modelle, die in der Praxis in verschiedenen Mischformen und Akzentuierungen in den verschiedenen Ländern angeboten werden, sind etwa *Lernläden*, *Lernateliers* oder *Lernfeste*. Erstere bedeuten, dass man diese im Stil eines Einkaufsbummels besucht, um sich mit den verschiedensten Lernmaterialien, Lernmodulen, Lerngeräten, Lernkursen etc. vertraut zu machen, sie (mit Anleitung) auszuprobieren, nach Hause auszuleihen und zu erwerben. In Lernläden gibt es Rat und Hilfe bei Hardware- und Softwareproblemen, können Wünsche und Anregungen zu didaktischen und technischen Verbesserungen vorgebracht werden und eventuell auch mit Vertretern der Hersteller diskutiert werden. In *Lernateliers* werden zu jeweils aktuellen Themen Informationen, Lernanstöße, Disputations- und Kooperationsmöglichkeiten dargeboten. Eine gewisse Bedeutung haben auch *Internetcafes*, *Fremdsprachenrestaurants*, *Bildungs-*, *Frühstücks-* oder *Abendtreffen*, in denen man sich jeweils im Zusammenhang mit geselligem „Ausgehen“ mit einer Sprache, dem Internet oder mit einem spezifischen Lerneinstieg vertraut machen kann. Schließlich soll noch das Angebot der *Lernfeste* genannt werden, die als Beispiel erfolgreicher Werbung von Personen aus Gruppen mit geringer Weiterbildungsbeteiligung gelten. Dies gelingt in vorbildlicher Weise durch die Adult Learners' Week in Großbritannien. Bildung hat dabei nicht nur einen Nutzen, sondern macht auch Spaß, das ist die motivierende Botschaft der Lernfeste.

Lebenslanges Lernen muss sich mit den Informationsdefiziten bildungsferner Milieus auseinandersetzen. Diese Defizite resultieren aus sozial homogenen Lebenslagen. Gemeint ist damit, dass sie (die Älteren) in ihrer Lebenswelt über keine ausreichenden sozialen Verbindungen (Sozialkapital) verfügen, die ihnen als Brücken dienen könnten. Die vorliegende Studie zeigt, dass bildungsferne Schichten zwar über informelles Lernen gewisse Defizite aus fehlender Schulbildung kompensieren, nichtsdestoweniger aber Lücken bleiben. Es sind vor allem Lücken hinsichtlich der Reaktion, der (Lern-

)Strategien, die in alltäglichen Problemsituationen angewandt werden. Es sind aber auch Lücken hinsichtlich der Reflexionsfähigkeit, die den eigentlichen Kern von Bildung ausmacht und für zivilgesellschaftliches Handeln wesentlich ist.

Bildungsfernen Milieus fehlt es an Verbindungen zu sozialen Gruppen außerhalb des unmittelbaren verwandtschaftlichen bzw. freundlichen Netzwerks, was als „Bridging“ bezeichnet wird. Für die Teilnahme an Lernprozessen sind auch Beziehungen zu Personen oder Gruppen in einer höheren sozialen Position in der Gesellschaft günstig (= „Linking“). Linking bedeutet aber auch, dass informelles Lernen in alltäglichen Zusammenhängen mit Lernen in organisationellen Strukturen verknüpft wird, um den eigenen Erfahrungshorizont zu vergrößern und eine gesellschaftliche Rückbindung zu gewährleisten.

Es braucht für eine neue Lernkultur jedenfalls eine weitere Visibilisierung milieuspezifischer Alltagspraktiken. Diese gehen in allgemeinen Ansätzen lebenslangen selbstgesteuerten Lernens unter. Es geht um lebensweltrelevante Bewertungsmaßstäbe, die sich auf das Leben in bestimmten sozialen Lagen und milieuspezifische Kontexte beziehen. Zu beschreiben und analysieren wären nicht nur die Lernfähigkeit und Lerneffekte im Alter, sondern auch milieuspezifisches Bildungswissen, Bildungsanlässe und Bildungsstrategien. Es geht darum, jene Lebens- und Erfahrungswelten zu untersuchen, in denen sich ältere Menschen das Wissen und die Fähigkeiten aneignen, die sie für die alltägliche Lebensführung brauchen. Dabei lassen sich erfahrungsweltliche Bildungsprozesse nicht ohne Rückgriff auf den sozialen Kontext, d.h. die Lebenszusammenhänge in Nachbarschaft und Freundeskreisen beschreiben.

Allerdings kann eine neue Lernkultur nicht allein von Prinzipien der Handlungsorientierung, der Lebenswelt- und Bedürfnisorientierung geleitet sein. Skepsis ist angebracht gegenüber dem anti-institutionellen Zug in der Debatte um lebenslanges Lernen. Wenn auch Lernen mit Spaß, Freude und Glückserleben verbunden sein sollte, so bedeutet es immer auch Anstrengung, Mühsal und Entsagung. Dies ist nicht deshalb notwendig, weil die Gesellschaft diese Anstrengung fordert, sondern „weil sie

unerlässliche Voraussetzung für ein verändertes Wirken ist“ (Heydorn, zit.n. Bernhard 2002: 318).

Selbsterfüllung und Selbstbestimmung als Ziele des Lernen im Alter ergeben sich nicht aus der Reproduktion des Bestehenden, aus defensivem Lernen. Sie resultieren eher aus *expansivem Lernen* (Klaus Holzkamp), welches sich auf die Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten des Individuums bezieht. Über produktives Lernen wachsen die Erkenntnisse der Selbst- und Weltsicht und kann sich eine subjektive Lebensqualität fortentwickeln (vgl. Köster 2005). Unter *expansivem Lernen* wird hier ein selbstbestimmtes Lernen verstanden, welches sich darauf bezieht, irritationsfähig zu sein in Bezug auf Neuartiges und Ungewohntes, auf die Erlebnisfähigkeit für Überraschungen, für Erstaunen und Verblüffung (Schäffter 1989). Hieraus erwächst die Kompetenz, neuartige Kontexte zunächst einmal in ihrer Widerständigkeit wahrzunehmen, um sie sich dann erst aus dem jeweiligen Eigenheitszentrum heraus erschließen zu können. Expansives Lernen beruht nicht auf Selbstgewissheit, Selbstverständlichkeit und Selbstgenügsamkeit, sondern auf selbstreflexiver Sensibilität für Fremdheit. Sie bedarf daher einer Lernkultur externer Anstöße, Herausforderungen, Provokationen und kontrastiver Zuwendung. Irritation erwächst nur selten aus engeren lebensweltlichen Erfahrungszusammenhängen heraus, sondern bedarf institutionalisierter und professioneller Bildungsangebote, mit denen über Kontrastierung zum Gewohnten Irritation als Lernanlass genutzt werden kann.

Wesentlicher Ansatzpunkt für Bildung im Alter ist das *Erfahrungswissen*, über welches ältere Menschen verfügen. Dieses ist gleichzeitig Ausgangspunkt und Barriere für Bildungsprozesse in der Spätlebensphase. Feststellen lässt sich auf Basis der Beobachtungen, dass ältere Menschen größere Schwierigkeiten beim Lernen haben. Lernprozesse im Alter sind mit Furcht und Angst vor Versagen verknüpft: Ältere Lernende sind nämlich mit jenen persönlichen Einstellungen, Kenntnissen, Werten und Weltansichten emotional verbunden, die sie im Laufe der Jahre entwickelt haben. Deswegen kann es auch häufiger passieren, dass sie neue Informationen, die ihrer Einstellung widersprechen, nicht annehmen (Kolland 2002), sie können und wollen – wie dies in dieser Studie sehr deutlich wird – sich nicht aufraffen, um an Bildungsprozessen

teilzunehmen. Aus diesem Grund werden Lernformen vorgeschlagen, die eine *multiple sensorische Aktivierung* hervorrufen. Ältere Lernende sollten etwas „haben“, was sie anschauen, hören und tatsächlich handhaben können. Zur multiplen sensorischen Aktivierung gehört in besonderer Weise der Sozialbezug, d.h. ältere Menschen suchen im Lernen auch die Affiliation, das Zusammensein mit anderen Menschen. Als problematisch erweist sich hier allerdings, wenn dieses Motiv im Vordergrund des Lernhandelns bleibt, weil sich Bildung dann auf Geselliges reduziert und sich der Möglichkeit der vergesellschafteten Selbstreflexivität entschlägt.

Zu den Instrumenten einer neuen Lernkultur gehört auch vernetztes Lernen, Lernen über elektronische Lernplattformen und selbstgesteuertes Lernen. Vernetztes Lernen meint, dass ein bestimmtes Angebot, ein bestimmter Kurs mit anderen Kursen verknüpft ist. Sowohl in der Programmgestaltung als auch in der Programmdarstellung müssten mehr diesbezügliche „Links“ geschaffen werden. Zu den neuen Lernkulturen zählt auch die *nachgehende Bildungsarbeit*. Diese erfolgt etwa in der extramuralen Altenarbeit, wenn Heimhilfen mit KlientInnen Bewegungs- und Gedächtnistrainings machen, oder in Form von Online-Kursen für ältere Menschen, die ihre Wohnungen nicht verlassen können. Für E-Learning und Bildung mit Hilfe web-basierter Dienste sind einerseits SeniorInnenportale und andererseits etwa Bibliotheken aufgefordert, entsprechende Angebote zur Verfügung zu stellen. Wenn von „digital divide“ die Rede ist, dann sind zwar gesamtgesellschaftlich die unteren Bildungsschichten am häufigsten davon betroffen, keinen Zugang zur digitalen Welt zu haben. Darüber hinaus zeigt sich aber auch die so genannte „generation gap“ - ein vergleichsweise geringerer Zugang älterer Menschen zu den neuen Informationstechnologien.

5.3 Literatur

- Amann, A. (2004). Lebensformen und Lebensführung – Konzepte für die Altersforschung? In: Backes, G.M./Clemens, W./ Künemund, H. (Hrsg.) Lebensformen und Lebensführung im Alter. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 25-41.
- Baethge, M. (2003). Lebenslanges Lernen und Arbeit: Weiterbildungskompetenz und Weiterbildungsverhalten der deutschen Bevölkerung. In: SOFI-Mitteilungen, 31, S. 91-103.
- Breinbauer, I.M. (2007). Bildung im Alter. In: Aner, K./Karl, F./Rosenmayr, L. (Hrsg.): Die neuen Alten – Retter des Sozialen? Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 85-107.

- Breloer, G. (2000). Altenbildung und Bildungsbegriff. In: Becker, S./ Veelken L./ Wallraven, K. P. (Hrsg): Handbuch Altenbildung. Opladen: Leske, S. 38-50.
- Bruggmann, M. (2000). Die Erfahrung älterer Mitarbeiter als Ressource. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Bubolz, E. (1979). Lernen im Alter - Überlegungen zu einem humanistischen Lernbegriff in der Altenbildung. In: Zeitschrift für Humanistische Psychologie, 3/ 4, 64 – 72.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005). Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- CEDEFOP (2003). Lifelong learning: citizens' views. Luxembourg. http://www.cedefop.eu.int/download/current_act/4025_en.pdf
- Cross, J. (2003). Informal Learning – the other 80%. Internet Time Group <http://www.internetttime.com/Learning/The%20Other%2080%25.htm>
- Dench, S./ Regan, J. (2000). Learning in Later Life: Motivation and Impact. Nottingham.
- Dohmen G. (2001). Das informelle Lernen – Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller. http://www.bmbf.de/pub/das_informelle_lernen.pdf
- Fischer-Rosenthal, W./ Rosenthal, G. (1997). Warum Biographieanalyse und wie man sie macht. In: Zeitung für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie.
- Fisher, M. (2003). Informal Learning of Seniors in Canadian Society. Ontario: Ontario Institute for Studies in Education.
- Forneck, H. J. (2001). Die große Aspiration. EB-Viertelsjahreszeitschrift für Theorie und Praxis, 4, 158-163.
- Gunzelmann, T./Albani, C./Beutel, M./Brähler, E. (2006). Die subjektive Gesundheit älterer Menschen im Spiegel des SF-36. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 39/2, 109-119.
- Havighurst, R.J./Albrecht, R. (1953). Older People. New York: Longmans Green.
- Huisman, M./Kunst, A.E./Andersen, O. (2004). Socioeconomic inequalities in mortality among elderly people in 11 European populations. In: J Epidemiol Community Health, 58, S. 468-475.
- Hörl, J. (1978). Strukturdaten zur gesellschaftlichen Entwicklung des Altersproblems. In: Rosenmayr, L./Rosenmayr, H. (Hrsg.). Der alte Mensch in der Gesellschaft. Rowohlt: Reinbek, S. 335-376.
- Kade, S. (1994). Individualisierung wider Willen – Lernen im LebenshaushaltÄlterer. In: Kade, S. (Hrsg.): Individualisierung und Älterwerden. Heilbrunn: Klinkhardt, S.139-158
- Kalbermatten, U. (2004). Bildung im Alter. In: Kruse, A./ Martin, M. (Hrsg.): Enzyklopädie der Gerontologie. Bern: Huber, S. 110-124.
- Khaw, K. (1997). Healthy aging. In: British Medical Journal, 315, S. 1090-6.
- Köster, D. (2005). Bildung im Alter...die Sicht der kritischen Sozialwissenschaften. In: Klie, T./ Buhl, A./ Entzian, H./ Hedtke-Becker, A./ Wallrafen-Dreisow, H. (Hrsg.). Die Zukunft der gesundheitlichen, sozialen und pflegerischen Versorgung älterer Menschen. Frankfurt a.M.: Mabuse Verlag, S. 95-109.
- Kolland, F. (1996). Kulturstile älterer Menschen. Wien: Böhlau.
- Kolland, F. (2005). Bildungschancen für ältere Menschen. Münster: LIT.
- Kolland, F. (2007). Qualität in der Altersbildung – Geragogik zwischen Bildungsorientierung und sozialer Integration. In: Aner, K./Karl, F./Rosenmayr, L.

- (Hrsg.): Die neuen Alten – Retter des Sozialen? Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 163-183.
- Kotulak, R. (1997). Inside the Brain: Revolutionary Discoveries of How the Mind Works. Kansas City. Andrews McMeel Publishing.
- Maas, I./Staudinger, U. (1996). Kontinuität und Diskontinuität der gesellschaftlichen Beteiligung, des Lebensinvestments und ökonomischer Ressourcen. In: K. U. Mayer & P.B. Baltes (Hg.), Die Berliner Altersstudie. Berlin: Akademie Verlag: 543 – 573.
- Mozaffari-Anari, K. (2004). Ältere Menschen in der Erwachsenenbildung. Pro und Contra einer neuen Zielgruppe. Graz: Institut für Erziehungswissenschaften (Diplomarbeit).
- Naegele, G. (2001). Demographischer Wandel und „Erwerbsarbeit“. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B3/4, S.3-4
- Palmore, E. (1970). Normal aging: Reports from the Duke Longitudinal Study. Durham.
- Ricklefs, R.E./Finch, C.E. (1996). Altern. Evolutionsbiologie und medizinische Forschung. Heidelberg: Spektrum Verlag.
- Rosenmayr, L. (1990). Die Kräfte des Alters. Wien: Atelier.
- Rowe, J.W./ Kahn, R.L. (1997). Successful Aging. In: The Gerontologist, Nr. 4, S. 433-440.
- Schiersmann, Ch./Strauß, H.C. (2003). Informelles Lernen – der Königsweg zum lebenslangen Lernen? In: Wittwer, W./Kirchhof, S. (Hrsg.). Informelles Lernen und Weiterbildung. München, S. 145-167.
- Schröder, H./ Gilberg, R. (2005). Weiterbildung Älterer im demographischen Wandel. Bielefeld: Bertelsmann.
- Solga, H. (2005). Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft. Opladen: Barbara Budrich.
- Sommer, C./Künemund, H./Kohli, M. (2004). Zwischen Selbstorganisation und Seniorenakademie. Die Vielfalt der Altersbildung in Deutschland. Berlin: Weißensee Verlag.
- Statistik Austria (2004). Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus 2003. Wien: Statistik Austria.
- Strauss, A. (1991). Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung.
- Tartler, R. (1961). Das Alter in der modernen Gesellschaft. Stuttgart: Enke.
- Tews, H.-P. (1994). Alter zwischen Entpflichtung, Belastung und Verpflichtung. In: Evers, A./Leichsenring, K./Marin, B. (Hrsg.): Die Zukunft des Alterns. Wien: Bundesministerium für Arbeit und Soziales, S. 155-165.
- Wahl, H.-W./Heyl, V. (2004). Gerontologie – Einführung und Geschichte. Stuttgart: Kohlhammer.
- Wildorf, D. (1991). Schlüsselqualifikationen. Die Entwicklung selbständigen Lernens und Handelns in der Berufsausbildung. München.
- WHO (2002). Aktiv Altern. Rahmenbedingungen und Vorschläge für politisches Handeln. Wien: Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz.
- Zeman, P. (1996). Altersbilder, soziale Arbeit und die Reflexivität des Alters. In: Schweppe, C. (Hrsg.): Soziale Altenarbeit. München: Juventa, S. 33-51.

5.4 Diskussion zum Vortrag

Der Schwerpunkt der Diskussion lag als Reaktion auf die 16% Lernfernen am Lernbegriff im Alter. Es wurde eher die Ansicht vertreten, dass die Befragten wohl einen anderen Lernbegriff haben als die SeminarteilnehmerInnen.

In einem anderen Diskussionsbeitrag wird der Kompetenzerhalt als Form des Lernens herausgestellt. Als wichtig wird gesehen, vom Defizitmodell wegzugehen und von zusätzlichen Ressourcen zu sprechen. Dies gilt etwa wenn man sich einen Hilfsgegenstand anschafft um etwas zu machen, was man früher „alleine“ gekonnt hat. Ein weiterer Beitrag bezog sich auf die Lebensbewältigung als solches, d.h. dass man allein indem man lebt und sich ständig damit auseinandersetzen muss, lernt. Man lernt zu überleben. Auf Basis dieser Betrachtungsweise dürfte es keine älteren Menschen geben, die nicht in irgendeiner Form informell lernen.

Ein weiterer Punkt, der angesprochen wurde, ist, dass Lernen im Alltag eine negative Konnotation hat. Man muss nämlich dann im Alltag lernen, wenn es um einen schlecht bestimmt ist. Weiters wurde hervorgehoben, dass es mehr Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich des Lernens im Alter geben sollte um vor allem eine positive Definition von Lernen zu vermitteln. Man muss, so die Aussage, den Älteren bewusst machen, was ihnen lernen bringt und was sie alles lernen können.

6. „Marktplatz der Möglichkeiten“

Auf dem „Marktplatz der Möglichkeiten“ wurde den TagungsteilnehmerInnen die Möglichkeit geboten, ihr Bildungsprojekt/Angebot für ältere Menschen zu präsentieren. Diese Präsentation erfolgte hauptsächlich durch Poster. Nachfolgend werden 15 Angebote aufgezeigt, die auf ein breites Spektrum hinweisen, und zwar sowohl in inhaltlicher Hinsicht als auch in der Form und im Zeitraum.



Bildung für alle - Montagsakademie

Zentrum für Weiterbildung der Universität Graz
www.uni-graz.at/montagsakademie

Bildung für alle durch allgemein verständliche Wissenschaft als Orientierungshilfe in einer schwer überschaubaren Welt mit Hilfe innovativer Lernsettings.

13 Vorträge zu relevanten Themen pro Studienjahr mit Live-Übertragung an 16 Orten in drei Bundesländern und Radioübertragungen auf zwei lokalen Stationen.

Zielgruppe: Im Sinne der sozialen Teilhabe sind insbesondere jene älteren Menschen angesprochen, denen bislang kein Zugang zu universitärer Bildung möglich war. Das Angebot ist auch intergenerationell und lädt ebenso Jugendliche und Studierende ein.

Bildungstage für Menschen 50+ (4tägig)/Bildungswochen (5 Tage)

Tiroler Bildungsinstitut Grillhof
www.grillhof.at

Die TeilnehmerInnen wollen dazulernen und gefördert werden, Kontakte pflegen - untereinander sowie mit der Institution Tiroler Bildungsinstitut Grillhof.

Themen: Advent, Gesundheit, Gesunderhaltung, Generationen miteinander, Kommunikation, rund ums Wasser, der Garten, Symbole und Rituale, unser Wald, das

Klima. Gestaltung des Programms als Mischung von Lernen in Innenräumen und einem Outdoorprogramm, z. B. Themenwanderungen, Ausstellungen, praktische Übungen, Betriebsbesichtigungen, Kontakte mit Vertretern anderer Kulturen.

Zielgruppe: Menschen 50+, vom Land oder aus der Stadt, TirolerInnen, SüdtirolerInnen und Nachbarländer.

Bilder und Geschichten auf der Generationenbrücke

Erstellung einer Familienchronik als generationenübergreifendes Projekt

Konzept: *Mag.a Helga Pöcheim,*
helga.poecheim@italiano.at

Ältere und jüngere Menschen gestalten miteinander ein gemeinsames „Produkt“, für dessen Herstellung das Wissen beider Generationen benötigt wird: das Wissen um die Familiengeschichte und das Wissen um eine adäquate Bearbeitung und Darstellung von Fotos und Dokumenten mit Hilfe moderner Speichermedien.

Das Ergebnis der Arbeit ist auch für Dritte (nicht am Herstellungsprozess Beteiligte) von Interesse.

Zielgruppe: Ältere Menschen und Jugendliche - möglichst, aber nicht notwendigerweise aus der selben Familie. „Familie“ kann auch metaphorisch für andere Gruppen oder „Systeme“ stehen, z.B. für die Bildungseinrichtung selbst, einen Verein, eine Gemeinde o.a.

Geragogische Materialien nach Montessori

Christine Mitterlechner, *supermixmon2002@hotmail.com*
Beatrix Dangl-Watko, *dangl@wavenet.at*

Lernen mit allen Sinnen - Einführung in die Arbeit mit geragogischen Materialien nach Montessori-Prinzipien. Die didaktischen Materialien stärken und unterstützen die Eigenmotivation und Eigenverantwortung, bewirken Konzentration auf das Wesentliche, fördern die Achtung vor der Person und führen zu Erfolgserlebnissen.

Zielgruppen: Alle alten Menschen, mit dem Ziel, ihre Fähigkeiten möglichst lange zu erhalten, zu verbessern bzw. wieder zu gewinnen

sowie Berufsgruppen, die mit älteren Menschen arbeiten (z.B. Seniorenbetreuer-Innen, LIMA-TrainerInnen, ErgotherapeutInnen, Montessori-TherapeutInnen, etc.)

Kurse für „Pflege zu Hause“

KVW Bildungsreferat – Dienststelle für Altenarbeit, Bozen
www.kvw.org

Vermittlung von theoretischem Wissen, praktischen Kenntnissen und Fähigkeiten, die für die Pflege zu Hause wichtig sind sowie Möglichkeit des Austausches untereinander. In Zusammenarbeit mit den lokalen Sozial- und Gesundheitsdiensten, nahe bei den Menschen (über die kapillare Struktur des KVW), Beim Modellprojekt: „Ummehebm – Ummarhebm“ - Kinästhetik für die Pflege zu Hause ist die Gestaltung der Kurse sehr flexibel (Möglichkeit des Hausbesuchs von Seiten des Trainers, flexibler Einstieg in den und Ausstieg aus dem Kurs).

Zielgruppe: Pflegende Angehörige und Interessierte

LIMA - Lebensqualität im Alter

Katholisches Bildungswerk Wien
www.bildungswerk.at

LIMA ist ein Trainingsprogramm, das

- Gedächtnistraining und Bewegungstraining miteinander kombiniert
- Körper, Geist und Seele anspricht
- wissenschaftlich fundiert ist (SIMA-Studie der Universität Erlangen),
- alltagsorientiert und praktisch erprobt ist
- hilft, die Selbstständigkeit zu erhalten oder zu steigern
- für alle offen steht.

In Übungsgruppen, die wöchentlich/14-tägig zusammenkommen, werden Geist und Körper trainiert und Fragen des Alltagslebens besprochen - bis hin zu den existentiellen Fragen des Lebens als älterer Mensch.

Zielgruppe: Menschen ab 55 Jahren.

Veranstalter: Pfarrliche Bildungswerke, Seniorenclubs, aber auch Altenheime, Ärzte, Projektgruppen, "Gesunde Gemeinde" oder private Gruppen.

Radio für Senioren

auf Frequenz 105,0 MHz (Radio FRO)

www.fro.at/senioren

Radio FRO bietet Privatpersonen, Gruppen und gemeinnützigen Organisationen Sendezeit für ihre Anliegen.

Die rund 20 Mitglieder der Projektgruppe „Radio für Senioren“ gestalten selbstständig auf RADIO FRO jeweils Montag bis Freitag von 9.00 bis 10.00 Uhr Sendungen, z. B. Gespräche mit interessanten Persönlichkeiten, Kultur und Soziales, Opern- und Operetteneinführungen mit Musik, Musikerportraits, Sendungen über Ausstellungen, kulturelle und soziale Einrichtungen in Stadt und Land (Landestheater, Museen usw.), Wunschkonzerte und Schlager für ältere Menschen, Volksmusik und Mundarttexte.

Die täglichen Sendungen werden vom Familien- und Seniorenprogramm des „Freien Radios Freistadt“ direkt übernommen.

Freies Radio Freistadt, Familien- und Seniorenprogramm

auf Frequenz 107,1 MHz

www.frf.at/seniorenprogramm

Das Familien- und Seniorenprogramm mit seinen insgesamt mehr als 10 verschiedenen Sendungen bildet den täglichen Programmschwerpunkt vormittags von 8:00 bis 12:00 Uhr und richtet sich ganz besonders an Familien und ältere ZuhörerInnen.

Es gibt Bestrebungen, eine Plattform aller österreichischen Seniorenradios zu gründen.

SelbA – Selbständig im Alter

Katholisches Bildungswerk Oberösterreich

www.selba-ooe.at

Das auf dem Trainingsprogramm SIMA basierende SelbA-Seniorentrainings-Programm versteht sich als Angebot und Möglichkeit eines Trainings für die körperliche, geistige und gesundheitliche Gesundheit und Aktivität im Alter

SelbA bedeutet

- aktive Förderung der Lebensqualität im Alter

- längere körperliche und geistige Fitness
- Spass und Freude in der Gemeinschaft
- wertvolle Tipps zur Erleichterung des Lebens im Alltag
- Förderung der Selbstständigkeit älterer Menschen in Bezug auf ihre ganzheitliche Gesundheitsvorsorge
- Hinauszögern, wenn nicht gar Vermeiden von Pflegebedürftigkeit der TeilnehmerInnen
- Hinausschieben von demenziellen Veränderungen und nachhaltiges Entgegenwirken.

Das SelbA-Trainingsprogramm wird vor Ort in vielen Gemeinden Oberösterreichs, Tirols und der Steiermark durchgeführt. Im Entstehen sind SelbA-Clubs, die ein Aufbauprogramm anbieten.

Rückschau statt Rückzug

Förderung der biografischen Kompetenz

Herta Bacher, Dipl. Erwachsenenbildnerin (Literaturpädagogik)

herta@bacher.org

Jeder ältere Mensch trägt den Schatz der Erinnerung an eine reiche Vergangenheit in sich. Durch Erzählen, Schreiben, Vorlesen sollen SeniorInnen ermutigt werden, aus ihrer Lebensgeschichte zu berichten.

Zielgruppe: MitarbeiterInnen und MultiplikatorInnen im Bereich Altenarbeit, Pflege, Ehrenamt, Besuchsdienste, LIMA-Fortbildung usw.

Inhalte: Vermittlung von theoretischem Wissen und praktischen Übungen im Erinnern, Erzählen, Schreiben aus der eigenen Lebensgeschichte – mit Orientierung in die Zukunft.

Das Skriptum von Herta Bacher mit dem Titel „Rückschau statt Rückzug“ kann auf der Homepage des Österreichischen Bibliothekswerks unter **www.lebensspuren.net** eingesehen werden.

Tanzen ab der Lebensmitte

treffpunkt:Tanz - die etwas andere Art zu tanzen, die mehr ist als tanzen.

www.seniorentanz.at

Die etwas andere Art zu tanzen zeigt sich in den verschiedenen Formen und der Auswahl der Tänze, in der Art und Weise der Vermittlung, die es ermöglicht, die Tänze schnell zu lernen und lustvoll zu tanzen und im gemeinsamen Tanzen in Gruppen.

Ausgebildete TanzleiterInnen leiten zum Tanzen an. Die Auswahl der Tänze orientiert sich an den TeilnehmerInnen. Die positiven Auswirkungen des Tanzens sind vielfältig: es fördert die Beweglichkeit, Koordination, Balance und Ausdauer, wirkt positiv auf Herz, Kreislauf, Stoffwechsel und vegetatives Nervensystem, trainiert das Gedächtnis, vermittelt Erfolgserlebnisse und erweitert den Blick auf die Welt.

treffpunkt:TANZ wird von verschiedenen Institutionen und Trägern angeboten, findet kontinuierlich und zu für die TeilnehmerInnen günstigen Tageszeiten statt. Tanzerfahrungen werden nicht vorausgesetzt.

SENIORENTANZ plus

www.seniorentanz.at

Seniorentanz *plus* ist ein ganzheitliches Aktivierungskonzept für Menschen in Altenheimen, Tagesstätten und betreuten Einrichtungen, das unterschiedliche Elemente in besonderer Weise miteinander verknüpft. Die Basis bilden Tänze im Sitzen, die die Beweglichkeit fördern, Kommunikation und Gedächtnis anregen und Erinnerungen wachrufen. Das *plus* steht für Gymnastik im Sitzen, einfache Tänze, gezielte Gedächtnisübungen, Singen, Spielen, Begleiten von Musik mit ORFF-Instrumenten. Diese spezielle Kombination von Musik, Bewegung und Gemeinschaft bringt Lebensfreude und neuen Lebensmut für den Alltag.

Vorlesen – Erzählen – Zuhören

Ein Lehrgang für Großeltern und andere Leute

www.urania.at

Unter Anleitung von praxiserprobten ReferentInnen wird in 8 Nachmittagsmodulen Vorlesen und Erzählen als Wert erkannt und entwickelt. Die TeilnehmerInnen werden befähigt, sich als ErzählerInnen bzw. VorleserInnen zu betätigen, sei es innerhalb der eigenen Familie, in Heimen, Krankenhäusern, Schulen und Kindergärten.

Zielgruppe: Mobile ältere und alte Menschen, Eltern, LehrerInnen, alle Generationen.

Eine Broschüre ist bei der URANIA Graz, Burggasse 4/1 (Dr. Wilhelm Baier)

erhältlich. Email: urania@urania.at

Website zur Bildungsbiographie

KVW Bildungsreferat – Dienststelle für Altenarbeit, Bozen

www.kvw.org/lebensgeschichte

Sammlung von Hintergrundwissen, praktischen Handreichungen, durchgeführten Projekten und Leseproben zur biographischen Haltung, mit dem Ziel, diese Informationen öffentlich zugänglich zu machen.

Inhalt: Verschiedene Texte: Fachartikel, lebensgeschichtliche Texte aus Projekten, praktische Handreichungen für Personen, die lebensgeschichtliche Initiativen starten möchten, Motivation lebensgeschichtlicher Arbeit, Umsetzungsmöglichkeiten der biographischen Haltung in Bildungs-, Kultur-, Sozialarbeit.

Zielgruppe: Alle an Lebensgeschichte interessierten Personen

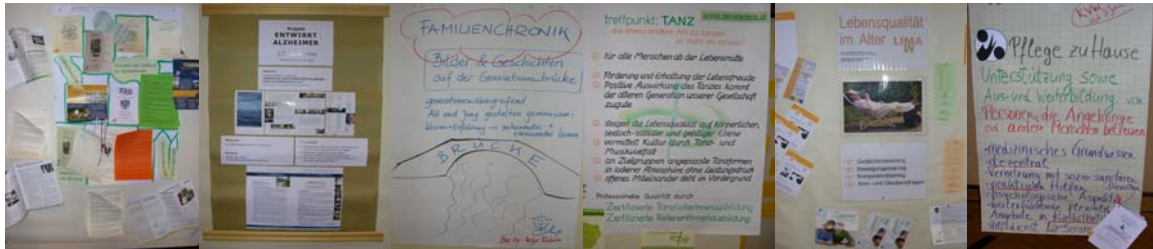
Zurück zu einem unbekanntem Anfang

Film

www.leben-mit-alzheimerkranken.at

Das Krankheitsbild der Demenz und das von Alzheimer bricht unerwartet herein. Von der Großfamilie bis zum allein lebenden Ehepaar werden in diesem Film die alltäglichen Probleme, die emotionalen Herausforderungen, die körperlichen Leistungen und die Momente von Glück im Zusammenleben mit jenen Menschen porträtiert, deren Lebensrealität in andere, durchwegs unbekannte Bewusstseins-ebenen eintaucht.

Der Film will einen Beitrag leisten, das Leben mit Alzheimerkranken als Begegnungsmöglichkeit im Jetzt wahrzunehmen. Es gilt, jene Menschen zu integrieren, die uns an ein Gestern erinnern, während sie gleichzeitig gemeinsam mit uns auf dem Weg ins Morgen sind. So sind diese Porträts auch Geschichten über eine unerwünschte, aber zunehmende Begleiterscheinung des Lebens im Alter.



7. Lernen und Bildung im Interesse älterer Menschen - Konzepte zum Lebenslangem Lernen im 3. und 4. Lebensalter

Gertrud Simon, Universität Graz

7.1 Zusammenfassung²

„Die demografische Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte, die gegenwärtige Bevölkerungsstruktur und die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung für die kommenden Jahrzehnte machen es notwendig, sich stärker als es bisher geschah, mit Fragen des Alterns und der Generationenbeziehungen zu befassen. Insbesondere erfordert der gesellschaftliche Strukturwandel, der auch das höhere Lebensalter betrifft, sich verstärkt mit den Zusammenhängen zwischen Altern, Lernen und der Bildung auseinander zu setzen: die Umwelt ist eine andere geworden als noch vor Jahrzehnten, die Bedingungen, unter denen Menschen heute altern, haben sich grundlegend verändert...Die Motivation, die theoretischen Konzepte und die Frage einer speziellen Methodik und Didaktik für Lernen und Bildung älterer Menschen zu untersuchen, wurzelt in ganz verschiedenen Wissenschaftsbereichen.“ (Simon 2007).

Auf dem Hintergrund der eingangs skizzierten Entwicklung wurde zwischen September 2006 und Mai 2007 für das Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz ein Forschungsprojekt zu dieser Thematik durchgeführt.

Ziel der Untersuchung war, die gegenwärtig vertretenen Ansätze zu Lernen und Bildung im 3. und 4. Lebensalter zu erheben, zu analysieren und sie einander gegenüber zu stellen, um daraus Argumentations- und Handlungsgrundlagen zu gewinnen. Konkret wurde zur Entwicklung von Perspektiven folgenden **Fragestellungen** nachgegangen:

Welche Ansätze zur Theorie und Praxis des Lebenslangen Lernens, besonders im so genannten 3. und 4. Lebensalter, werden in der neueren deutschsprachigen Fachliteratur vertreten? Wo gibt es innovative Ansätze?

Welche Erkenntnisse zur Förderung, Planung und Durchführung von Bildungsmaßnahmen für Ältere, mit Älteren und für generationenübergreifende Projekte

^{2 2} Für die detaillierte Darstellung siehe Simon, G. (2007): Lernen und Bildung im Interesse älterer Menschen - Konzepte zum Lebenslangem Lernen im 3. und 4. Lebensalter. Forschungsbericht.

können daraus abgeleitet werden? Welche ungeklärten Fragen stehen an und zeigen Forschungsbedarf?

Nach einer umfassenden Literaturrecherche wurden aus der (überraschenden) Fülle von deutschsprachigen, seit 2000 erschienenen Publikationen zu Lernen und Bildung im Alter auf Grund von Vorüberlegungen einige zur näheren Untersuchung ausgewählt:

- a.) 5 Beiträge, die eher theoretisch orientiert sind und Grundsatzfragen behandeln,
- b.) 5 eher praxisorientierte Beiträge, die sich vor allem zur Didaktik äußern,
- c.) 3 empirische Studien zu Lernen und Bildung im Alter bzw. zur Auswirkung des Lebenslangen Lernens.

Die Untersuchung betraf sowohl Artikel in Zeitschriften oder Sammelbänden als auch Monografien, Publikationen, vor allem von Soziologen und von Bildungswissenschaftlern, eingeschränkt auf den Erscheinungszeitraum 2000 bis 2007.

Methodisch wurde dabei hermeneutisch bzw. mit Elementen der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring gearbeitet.

Als Ergebnis der Studie zeigte sich eine Reihe von Unterschiedlichkeiten sowohl bei den theoretischen Konzepten als auch bei den didaktischen Ansätzen. Gleichzeitig aber waren Gemeinsamkeiten in den grundlegenden Positionen fest zu stellen, aus denen folgende **Thesen** formuliert werden konnten:

1. Bildung im Alter bringt individuellen und gesellschaftlichen Mehrwert
2. Ältere Menschen lernen nicht grundsätzlich schlechter, sondern anders als jüngere.
3. Ältere Menschen verhalten sich gegenüber Bildung sehr unterschiedlich.
4. Für die Zukunft ist mit vermehrter Teilnahme an Lernen und Bildung zu rechnen.
5. Das kalendarische Alter ist für die Bildungsarbeit wichtig *und* unwichtig.
6. Didaktische Differenzierung hilft, das Dilemma zu lösen.

7. Bildung im Alter braucht altershomogene *und* intergenerationelle Gruppen.
8. Fachleute der Soziologie und der Pädagogik (Geragogik) blicken eher auf das dritte als auf das vierte Lebensalter.
9. Es gibt einen breiten Konsens in Bezug auf einige didaktischer Grundsätze.
10. Schlagworte zu diesen **didaktischen Grundsätzen** lauten:
 - Reflexion und Selbstreflexion
 - Kommunikation und soziales Lernen
 - Bezug auf Biografie und Lebensphasen
 - Einbezug des Alltags- und Erfahrungswissens
 - Orientierung an Adressaten, Zielgruppen und TeilnehmerInnen
 - Selbsttätiges, forschendes Lernen, selbst gesteuert
 - Zielrichtung Partizipation u. zivilgesellschaftliches Engagement
 - Einbezug aller Generationen

Abschließend wurden **Perspektiven** entwickelt, in Bezug auf die Aus- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und die Forderung nach „social inclusion“ (Teilhabe auch „bildungsferner“ älterer Menschen) und **Strategien** für die Zukunft auf verschiedenen Ebenen vorgeschlagen:

1. Theorie-Ebene

Entwicklung integrativer d. h. bildungstheoretisch, sozialwissenschaftlich *und* gerontologisch begründeter Konzepte für Lernen und Bildung älterer Menschen.

2. Praxis-Ebene

Entwicklung unterschiedlicher, aber im Sinn von 1.) theoretisch begründeter Modelle, durch die Lernen und Bildung in unterschiedlicher Form und für ältere Menschen verschiedener Altersphasen, aus verschiedenen sozialen und biografischen Zusammenhängen und in unterschiedlichen Kontexten qualitativ voll umsetzbar wird. Dies gilt besonders für leicht zugängliche Angebote (inhaltlich, räumlich, methodisch „niederschwellig“), welche die soziale Einbindung benachteiligter Gruppen fördern.

3. Ebene der Weiterbildung

Entwicklung geragogischer Weiterbildungskonzepte für MitarbeiterInnen der Erwachsenenbildung und der sozialen Arbeit, die in diesem Sinn wissenschaftlich

begründet sind, zugleich Standards *und* vielfältige praktische Anwendungsmöglichkeiten vermitteln.

4. Forschungsebene

Entwicklung und Durchführung von Begleitstudien zur Evaluation schon laufender und zukünftiger Projekte zur Rückbindung der Ergebnisse an 1.) und 2.).

5. Ebene der Sozial- und Bildungspolitik

Einbinden des lebenslangen Lernens im 3. und 4. Lebensalter in den österreichischen Seniorenplan.

Dabei sollte auf allen Ebenen internationaler Austausch gepflegt werden, um Erfahrungen zu kommunizieren und gute ausländische Konzepte zu integrieren.

7.2 Diskussion zum Vortrag

Ein Hauptpunkt bei der nachfolgenden Diskussion bestand in der Frage, wie sehr der Bedarf an Bildung im Alter zunehmen wird und wie das zu finanzieren ist. Der zweite Schwerpunkt lag in der Bedeutung der Biographiearbeit. Hier wurden unterschiedliche Positionen vertreten. Zum einen wurden kritische Erfahrungen aus der Perspektive der Pflege berichtet. Als kritisch wurde eine vergangenheitsorientierte Vorgehensweise eingeschätzt. Es wird also eine Biographiearbeit, die in die Vergangenheit geht und in ihr verharrt, abgelehnt. In diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen, dass man Biographiearbeit von der so genannten Nostalgiearbeit unterscheiden müsse. Bei „echter“ Biographiearbeit ginge man zwar in die Vergangenheit zurück, gehe von dieser aber dann in Richtung Zukunft. Von einigen SeminarteilnehmerInnen wurde in der Biographiearbeit ein hohes Potential für das Lernen mit Älteren gesehen. Da Dinge, die Ältere vielleicht immer schon wollten, aber aus welchen Gründen auch immer nicht nachgegangen sind, aufgedeckt werden können. Diese Wünsche könnten dann möglicherweise im Alter erfüllt werden. Dennoch wurde darauf hingewiesen, dass es auch Wünsche gibt, denen man nicht oder nur schwer im Alter nachgehen kann. Somit liegt eine weitere Aufgabe der Biographiearbeit darin, sich mit diesen nicht erfüllten Wünschen auszusöhnen. Generell wurde auf die Wichtigkeit der Professionalität bei dieser Tätigkeit hingewiesen.

8. Arbeitskreise

Via Zufallsprinzip wurden die TagungsteilnehmerInnen in Gruppen geteilt und gebeten, drei Fragen zu bearbeiten und auf einem Poster darzustellen, welches dann im Plenum präsentiert wurde.

8.1 Fragestellungen

1. Welche Bedeutung hat Alltagslernen für die institutionelle Bildungsarbeit?
2. Welche Wirkung hat institutionelles Lernen auf den Alltag?
3. Wie wird der Alltag älterer Menschen in der Ausschreibung von Bildungsangeboten berücksichtigt?

8.2 Ergebnisse

Welche Bedeutung hat Alltagslernen für die institutionelle Bildungsarbeit?

- Die Bedeutung ist sehr groß, sonst gehen die Angebote an den Bedürfnissen der Menschen vorbei.
- Didaktik/Kompetenz der LeiterInnen ist besonders wichtig.
- Informelles Wissen der TeilnehmerInnen wirkt zurück auf die Institution.
- Vernetzung zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Praxis
- Bildungsangebote müssen an das Alltagslernen angepasst werden.
- Lebensweltnahe MultiplikatorInnen als Zielgruppe
- „barrierefreier“ Zugang
- Geben und Nehmen in Wechselwirkung zwischen Älteren und Institution sehen
- Feedback sollte wechselseitig sein (TrainerInnen/TeilnehmerInnen).

Welche Wirkung hat institutionelles Lernen auf den Alltag?

- wirkt sozialer Vereinsamung entgegen
- persönliche Verhaltensänderungen/Effekte nicht messbar → Forschungsbedarf!
- Kompetenzerhalt und –weiterentwicklung
- Erhöhung der Lebensqualität
- Selbstständigkeitserhalt
- gemeinschaftsfördernde Wirkung (Sozialkontakte)

- Strukturierung des Alltags (z.B. eine Stunde italienisch lernen)
- Erkenntnisse werden weitergegeben (Kettenreaktion – jeder Zuwachs an Wissen hat Breitenwirkung)
- Menschen hinterfragen mehr
- Steigerung der Leistungsbereitschaft
- Persönlichkeitsstärkung
- Motivation eigenständigen Lernens und Umsetzung in den individuellen Alltag
- Erkennen eigener Fähigkeiten

Wie wird der Alltag älterer Menschen in der Ankündigung von Bildungsangeboten berücksichtigt?

- Bildungsbedarfserhebung
 - o zielgruppenorientiert
 - o mündlich
 - o persönlicher Brief
 - o Visualisierung
 - o durch Zielformulierung kompetenzorientierte Angebote
 - o Fahrgemeinschaften
- formale Kriterien
 - o Die Sprache muss der Lebenswelt der Zielgruppe angepasst sein.
 - o Erfahrung: wenn Ziele formuliert sind, kommen weniger TeilnehmerInnen.
 - o Im Vordergrund soll das Thema stehen, nicht die Angabe der Altersgruppe.
 - o Zielgruppe indirekt erreichen (z.B. Computerkurs Mo 10 Uhr – Zeiten bzw. Termine wählen, an denen die Zielgruppe Zeit hat)
 - o Angabe des Nutzens für den Alltag (z.B. finanziell, Verkehr, Gesundheit)
 - o visuelle Abbildung des Alltags
 - o sprachliche Abbildung des positiven Alltagsbefindens
 - o klar formulierte Ankündigungen (Schriftgröße)
 - o Infrastruktur berücksichtigen (barrierefrei, gut erreichbar)
 - o AnsprechpartnerIn bei Ankündigung angeben

- inhaltliche Kriterien
 - o für Ältere relevante/von Älteren gewünschte Themen,
 - o ausgehend von Lebenswelten
 - generationsübergreifend z.B. Talente-Börse
 - generationshomogen z.B. Was wird aus mir?
 - o Hilfsangebote
- Biographie – Lebensrealitäten
 - o Aussöhnen mit nicht gelebten Möglichkeiten → Integrität
 - o Kombination aus Freizeit und Bildung

9. LebensSpuren: dem Alter Raum geben

Bibliotheken im Zentrum einer neuen Kultur des Alterns

Reinhard Ehgartner, Österreichisches Bibliothekswerk, Salzburg

www.biblio.at

Der tiefgreifende Wandel in der Altersstruktur ist dabei, unsere Gesellschaft nachhaltig zu verändern. Die Öffentlichen Bibliotheken in Österreich können auf verschiedenen Ebenen in diesem Geschehen wichtige Funktionen für ein verständnisvolles Miteinander der Generationen leisten. Ein österreichweit dichtes Netz an Bibliotheken bietet Informationen und Beratung, Begegnung und Austausch, Lernangebote und Weiterbildungsanreize.

Ausgangspunkte

1 Mio BibliotheksbenutzerInnen

mehr als 1 Mio Menschen besucht und nutzt regelmäßig Österreichs Öffentliche Bibliotheken und Schulbibliotheken;

9.000 BibliothekarInnen

mehr als 9.000 BibliothekarInnen in mehr als 2.000 Bibliotheken unterhalten österreichweit ein Netzwerk im Dienst von Information, Unterhaltung, Bildung, Leseförderung und Medienkultur;

13 Mio. Medien

Bibliotheken bieten ein breites multimediales Angebot an Büchern, Zeitschriften, Videos, elektronischen Medien, Internetzugängen und Spielen - und den kompetenten und kritischen Umgang mit allen diesen Medien;

vielfältige Veranstaltungskultur

Österreichs Bibliotheken bieten ein reiches Veranstaltungsprogramm; alleine in der Aktionswoche „Österreich liest“ vom 15. bis 21. Okt. 2006 nahmen 480.000 BesucherInnen an weit über 1.000 Veranstaltungen teil:

Dem Leben auf der Spur

Das vom Österreichischen Bibliothekswerk initiierte Projekt „LebensSpuren“ greift das Thema „Alter“ in all seinen Facetten und Folgewirkungen auf und schafft so neue und überraschende Zugänge für Menschen aller Alters- und Sozialschichten. Gesucht werden neue engagierte, lebensbejahende und kreative Zugänge zu diesem Thema.

Gemeinsam mit zahlreichen Bibliotheken und Institutionen aus verschiedensten Bereichen von Wissenschaft, Literatur, Kunst und Erwachsenenbildung entwickeln wir neue Möglichkeiten der Begegnung zwischen den Generationen und Formen des miteinander und voneinander Lernens. Zielpunkt des Projekts sind Umsetzungsschritte in der bibliothekarischen Praxis.

Leben aus vielfältigen Perspektiven

Großes Augenmerk legen wir auf Projekte und Ideen, die zu handelnder Begegnung zwischen den Generationen beitragen und so zu einem lebendigen Austausch führen. Literarische und künstlerische Zugänge bilden zentrale Ausgangspunkte unserer Arbeit.

Bibliotheken als Zentren der Begegnung

Für zahlreiche Einrichtungen aus dem Bildungs- und Sozialbereich sind Bibliotheken ein wichtiger Partner für ihre Arbeit und ihre Angebote:

Bibliotheken können

- diese Angebote bekannt machen und bewerben,
- können als Veranstaltungsort dienen und
- können Bildungsprozesse begleiten und unterstützen.

Lebendige Umsetzung

Unter www.lebensspuren.net haben wir eine begleitende Projekthomepage mit Informationen, Impulsen und vielfältigen multimedialen Angeboten aufgebaut.

10. Kabarett „Ansichtssache“

Markus Hirtler als Ermi-Oma

www.ermi-oma.at

Ermi-Oma nimmt das Publikum mit hinein in ihr 13 Quadratmeter kleines Altenheimzimmer - und in ihre Seele. Welche Rolle die Schwierigtochter spielt und wie es Ermi-Oma dennoch schafft, nicht zur „resistenten Pflegestufe 7“ zu mutieren, das erlebt das Publikum in erfrischend humoristischer Weise mit. Die Pflegedebatte aus dem Blickwinkel einer Betroffenen. Selbstbestimmung, Sterbehilfe, Arzt, Pflege, nichts bleibt unberührt!

“Würde wäre, wenn sie nicht so würdig tun würden.“

Markus Hirtler arbeitete mehr als 20 Jahre lang als Krankenpfleger, Pflegedienstleiter, Heimleiter und Sozialmanager. Die Kunstfigur Ermi-Oma hat er geschaffen, um seine Stimme für die Menschen zu erheben, die in unserer „Altersentsorgungsgesellschaft“ nicht gerne gehört werden.

Dabei zeichnet der preisgekrönte Kabarettist die Altenheimbewohnerin liebevoll, facettenreich und mit viel Einfühlungsvermögen nach.

„Mein Ziel ist es, das Verständnis zwischen den Generationen zu fördern und die Lust auf ein wertschätzendes Miteinander zu wecken.“

11. Weiter Bildung im Alter – Positionen und Perspektiven³

Elisabeth Hechl, BMSK; Dagmar Heidecker, bifeb)

Neue Erkenntnisse und Technologien verändern ständig unsere Lebenswelt. Die Fähigkeit laufend neues Wissen zu erwerben, zu bewerten und anzuwenden ist daher maßgeblich für die Teilhabe am sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Leben. Die Entwicklungen und Anforderungen der modernen Gesellschaft beinhalten die Gefahr, ältere Menschen von der Teilhabe und Mitgestaltung auszuschließen.

Je mehr die Teilhabechancen der Menschen an Gesellschaft und Wohlstand von ihrem Zugang zu Wissen und Lernangeboten abhängen, desto mehr gewinnt der Zugang älterer Menschen zu Angeboten des lebenslangen Lernens an Bedeutung.

Die Einschätzung der Bevölkerungsentwicklung der Statistik Austria zeigt uns, dass der Anteil älterer Menschen über 60 Jahre in den nächsten Jahren zunehmen wird:

Zieht man die mittlere Lebenserwartungsvariante heran, so wird der Anteil der über 60-jährigen bis zum Jahr 2010 auf 23,9 % der Gesamtbevölkerung steigen, bis zum Jahr 2020 auf 28,0 % und bis zum Jahr 2030 auf 34,6%.

Lebenslanges Lernen umfasst Lernen aus persönlichen, sozialen und beruflichen Gründen. Es ist ein zentraler Faktor zur Sicherung der sozialen Teilhabe. Soziale und geschlechtsspezifische Unterschiede und die daraus erwachsenden Bedürfnisse müssen mitgedacht werden.

Bildung und Lernen im Alter ist nicht nur als Angebot für eine sinnvolle Lebensgestaltung zu sehen sondern auch als gesellschaftliche Notwendigkeit.

Aufgabe einer zukunftsorientierten Senioren- und Bildungspolitik ist, die Idee des *lebens-langen* Lernens zum Thema zu machen und Strukturen zu schaffen, die älteren Menschen einen gleichberechtigten und ungehinderten Zugang zu hochwertigen und vielfältigen Lernangeboten ermöglichen und Lernen vielfältig erfahren lassen.

³ Für die detaillierte Darstellung siehe: Arbeitsgruppe Weiter Bildung im Alter (2007): Weiter Bildung im Alter – Positionen und Perspektiven. URL: <http://www.bifeb.at/veranstaltungen/Seminare/Weiter%20Bildung%20im%20Alter%20-%20Positionen%20und%20Perspektiven.pdf>

1. Relevante Handlungsfelder und Gestaltungsbereiche

- **Lebenslanges Lernen:**

Alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungspolitischen Perspektive erfolgt.

(Mitteilung der Europäischen Kommission vom 21. November 2001)

- **Social inclusion**

Förderung des sozialen Zusammenhalts und der Chancengleichheit, Beseitigung von Armut, aktive soziale Eingliederung aller durch Förderung der Erwerbsbeteiligung, Sicherstellung des Zugangs aller zu den grundlegenden Ressourcen, Rechten und Dienstleistungen als Voraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe. Lebenslanges Lernen und Bildung für Ältere ist ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung von Teilhabe und Chancengleichheit.

- **Chancengleichheit im Bildungsbereich**

Die formellen Bildungsabschlüsse älterer Menschen sind gegenüber jüngeren niedriger, die älterer Frauen sind im Vergleich zu älteren Männern noch niedriger. Z.B. rund 65% der Frauen ab 70 haben keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss, 17 % Lehre, 6,6 % Matura, 2,2 % Universitätsabschluss. Einen signifikanten Zusammenhang gibt es zwischen Bildung, Einkommen und Gesundheit. Chancengleichheit bedeutet, die Verschiedenheit von Menschen hinsichtlich ihrer Biografie, ihrer Lebensweise und Befähigungen zu berücksichtigen und Lebensperspektiven zu ermöglichen und zu fördern.

- **Antidiskriminierung**

Mangelndes Wissen über das Altern und mangelnde Sensibilität für die Bedürfnisse des Alters erschweren einen gleichberechtigten Zugang zu zahlreichen Lebensbereichen. Ziel von Bildungsbemühungen muss sein, Diskriminierungen aufgrund des Alters in allen Bereichen der Gesellschaft aufzubrechen sowie auf die Wahrung der Würde der älteren Menschen in Sprache, bildlicher Darstellung und in der Art und Weise des Umgangs hinzuwirken.

- **Differenzierung des Altersbildes**

Der Begriff „Alter“ bezieht sich auf eine sehr differenzierte Gruppe von Menschen mit unterschiedlichem Gesundheits- und Bildungsstand sowie mit unterschiedlichem biologischen Alter. Dies gilt es im Zusammenhang von Bildung im Alter einerseits bei Bildungsangeboten zu berücksichtigen, andererseits im Rahmen einer Veränderung des gesellschaftlichen Images von Alter zu transportieren.

- **Gesellschaftliches/bürgerschaftliches Engagement**

Laut WHO ist aktives Altern die Optimierung der Möglichkeiten, im zunehmenden Alter die Gesundheit zu wahren, am Leben der sozialen Umgebung teilzunehmen, die persönliche Sicherheit zu gewährleisten und so die Lebensqualität zu verbessern. „Aktiv“ bezieht sich auf die andauernde Teilnahme am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, spirituellen und zivilen Leben und nicht bloß auf die Möglichkeit körperlich aktiv oder in den Arbeitsprozess integriert zu bleiben.

2. Maßnahmen und Umsetzungsvorschläge:

Zur Sicherstellung von Bildung im Alter müssen sowohl auf politischer Ebene als auch von nicht-staatlichen Institutionen Schritte gesetzt werden, z.B.:

- Integration des Konzepts des lebenslangen Lernens älterer Menschen als Querschnittsmaterie in allen Politikfeldern und in Leitbilder und Programmen der Institutionen
- Sicherung der gesellschaftlichen Teilhabe älterer Menschen an der Wissens- und Informationsgesellschaft, Entwicklung adäquater Projekte und Modelle
- Schaffung von Voraussetzungen für Chancengleichheit beim Zugang zu Bildung und lernen
- Mainstreaming Ageing, Veränderung von stereotypen Altersbildern, Verhinderung und Vermeidung von Diskriminierung
- Schaffung von Mit-Gestaltungsmöglichkeiten

3. Grundlegenden Materialien

Berichte, Studien, Mikrozensus

- Ergebnisse der Arbeitskreise zum internationalen Jahr der älteren Menschen
- Seniorenbericht 2000 – Ältere Menschen – Neue Perspektiven. Bericht zur Lebenssituation älterer Menschen in Österreich.
<http://www.bmsk.gv.at/cms/site/detail.htm?channel=CH0107&doc=CMS1084959302371>
- Studie „Bildung im Alter. Die Praxis der Altenbildung in Österreich. Möglichkeiten und Grenzen intergenerationellen Lernens. Anbieter und Angebote“. Franz Kolland, Bildungschancen für ältere Menschen. Ansprüche an ein gelungenes Leben“. Wien, LIT-Verlag 2005 (Alterswissenschaft Band 1).
- Workshop-Bericht: Altern-Bildung-Lernen
Materialien zur Erwachsenenbildung Nr. 1/2005 Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abteilung Erwachsenenbildung,
<http://www.bmsk.gv.at/cms/site/detail.htm?channel=CH0109&doc=CMS1110804317920>
- Mikrozensus Lebenslanges Lernen 2003
ftp://www.statistik.at/pub/neuerscheinungen/lernen_web.pdf

Regionale Umsetzungsstrategie des 2. Weltaltensplans zu Altersfragen 2002

für die UNECE-Region (Europa, Nordamerika, Nachfolgestaaten der Sowjetunion, Israel)

<http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/6/3/0/CH0106/CMS1056444421691/aktiv-altern-who.pdf>

Programm der WHO „Aktiv Altern. Rahmenbedingungen und Vorschläge für politisches Handeln“ 2002

Hrsg. Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz, Kompetenzzentrum für Senioren- und Bevölkerungspolitik. Wien 2002.

<http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/6/3/0/CH0106/CMS1056444421691/aktiv-altern-who.pdf>

Mitteilungen der Europäischen Kommission, Empfehlungen und Beschlüsse des Europäischen Parlaments und des Rates

- Mitteilung der Europäischen Kommission zum Lebenslangen Lernen vom 21. November 2001 (KOM (2001)678 endg.)
http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/de/com/2001/com2001_0678de01.pdf
- Mitteilung der Kommission „Erwachsenenbildung: man lernt nie aus“ (KOM(2006)614 endg.)
http://archiv.bmbwk.gv.at/medienpool/14032/st14600_de06.pdf
- Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für Lebenslanges Lernen (KOM(2005)548endg.)
[http://www.europarl.europa.eu/meetdocs/2004_2009/documents/com/com_com\(2005\)0548_/com_com\(2005\)0548_de.pdf](http://www.europarl.europa.eu/meetdocs/2004_2009/documents/com/com_com(2005)0548_/com_com(2005)0548_de.pdf)

12. Plattform „Lernen im dritten und vierten Lebensalter“

Eine Initiative zu ALTERN.BILDUNG.LERNEN im **bifeb**

Bildung ist eine entscheidende Grundlage für soziale Teilhabe – auch im Alter. .

Schon jetzt ist jede fünfte in Österreich lebende Person über sechzig Jahre alt. Der Anteil der älteren Menschen wird in den nächsten Jahren ansteigen, die Altersgruppe der 75 – 85 -jährigen massiv. Eine Tatsache, die in der Bildungsdiskussion nicht übersehen werden sollte.

Die Plattform „Lernen im dritten und vierten Lebensalter“ wurde von BildungsplanerInnen und BildungsreferentInnen aus Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Seniorenarbeit im Rahmen der Werkstattreihe „Altern-Bildung-Lernen“ 2004 initiiert und seither ständig erweitert.

Die Werkstattreihe ist ein Kooperationsprojekt von Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz, Grundsatzabteilung für Seniorenpolitik, Bundesinstitut für Erwachsenenbildung, Institut für Soziologie der Universität Wien/ Büro für Sozialtechnologie und Evaluationsforschung Fachbereich Kategoriale Seelsorge-Seniorenpastoral, Erzdiözese Wien. Mit dem Blickwinkel „Bildungschancen – Lebenschancen“ wurde die Veranstaltungsreihe 2007 fortgesetzt.

Anliegen der Plattform ist es,

auf verschiedenen Ebenen das **Bewusstsein für die Notwendigkeit und den Nutzen von Lernen im Alter zu fördern** und Maßnahmen zur Bildungsarbeit mit älteren Menschen voran zu bringen:

- Vorschläge an die Politik zu machen, wie Rahmenbedingungen verbessert werden können
- die Bildungsarbeit mit älteren Menschen in der eigenen Institution bzw. im eigenen Umfeld bedarfsgerecht und zielgerecht zu gestalten, entsprechende Maßnahmen zu initiieren bzw. weiterzutreiben,

- Vorschläge und Anregungen für angemessene Praxisformen (Good Practice) zu entwickeln
- zur Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit beizutragen.
 - Vorschläge an Politik, Organisationen, KursleiterInnen bzw. Lehrende
 - Was bisher initiiert wurde
 - TeilnehmerInnen der Plattform

Vorschläge / Forderungen

an die Politik

- Bildung als Wert, der die Lebensqualität im Alter erhöht, anzuerkennen
- Bildung im Alter als Notwendigkeit für die aktive Teilhabe an der Gesellschaft anzuerkennen
- Maßnahmen, die zu einem differenzierten Altersbild in allen Lebens- und Arbeitsbereichen beitragen, zu fördern
- Bildungseinrichtungen für Bildungsangebote für das 3. und 4. Lebensalter entsprechend finanziell auszustatten.
- die Infrastruktur entsprechend zu fördern
- Bildungssponsoring steuerlich zu begünstigen
- Aus- und Weiterbildungszeiten für die Pension anzurechnen
- innovative Bildungsideen zu prämiieren
- Lernleistungen älterer Menschen öffentliche Wertschätzung zukommen zu lassen
- Niederschwellige Bildungsangebote zu fördern
- Forschung zu Bildung und Lernen im 3. und 4. Lebensalter zu fördern
- Rahmenbedingungen zu schaffen, so dass Forschungsergebnisse umgesetzt werden können
- Rahmenpläne für geragogische Ausbildungsvorgänge zu erarbeiten

an die Bildungsorganisationen

- (Um-)Denkprozesse hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung und die Bedeutung für die eigene Institution einzuleiten
- „Ageing Mainstreaming“ in den Organisationen umzusetzen

- Ziele im Hinblick im Hinblick auf 3. und 4. Lebensalter zu formulieren
- Angemessene Bildungsangebote zu planen
- Qualitätskriterien für die Bildungsarbeit mit älteren Menschen zu entwickeln und transparent zu machen
- Die Bildungsbedürfnisse älterer Menschen zu erheben
- Die Zielgruppe(n) in die Planung einzubinden
- Die Zielgruppen differenziert betrachten und Schwerpunkte setzen
- Adäquate Programmangebote entwickeln
- Coaching und Bildungsberatung für ältere Menschen anzubieten
- Überzeugungsarbeit bei den verantwortlichen Entscheidungsträgern in Politik und Öffentlichkeit leisten
- Gezielt und bewusst Öffentlichkeitsarbeit dafür zu betreiben
- Die personellen Ressourcen planen und entwickeln
- Für eine entsprechende Aus- und Fortbildung der MitarbeiterInnen zu sorgen
- Auf die Situation älterer Menschen in der Arbeitswelt stärker als bisher einzugehen
- mit anderen Einrichtungen zu kooperieren
- gemeinsames Forum schaffen, in dessen Rahmen die Bildungsorganisationen ihr Angebot für Ältere präsentieren
- durch Anreize zur Teilnahme motivieren
- Lernbiografien zu präsentieren, zu prämiieren um positive Effekte zu erzielen
- Innovative Wege zu suchen, auch nichtmobile Menschen zu erreichen
- Innovative Wege suchen, lernungewohnte oder bildungsferne ältere Menschen zu erreichen
- Genderaspekte zu berücksichtigen

an die KursleiterInnen / ReferentInnen / TrainerInnen

- über ein entsprechendes Methodenrepertoire zu verfügen und Methoden ziel – und situations-gerecht auszuwählen und anzuwenden
- Kursangebote zu vernetzen
- Innovative Wege zu suchen, auch an nichtmobile Menschen heranzukommen

- Innovative Wege zu suchen, auch an bildungsungewohnte oder bildungsferne ältere Menschen heranzukommen
- für Lern- und Bildungsbedürfnisse im 4. Lebensalter sensibel zu sein
- auf sensiblen Umgang mit Sprache in Bezug auf das Alter zu achten

Was von den TeilnehmerInnen bisher initiiert wurde:

- Einrichtung einer ExpertInnengruppe und Erstellung eines Positionspapier „Weiter Bildung im Alter- Positionen und Perspektiven (2007) –Veröffentlichung unter www.erwachsenenbildung.at; <http://l3l.erwachsenenbildung.at>
- Präsentation des Positionspapiers bei verschiedene Tagungen
- Einbringen der Zielgruppe ältere Menschen in die österreichische Strategiediskussion zum „Lebenslangen Lernen“ (Lebensphasenorientierung)
- Berichte und Informationen über die Studie „Bildungschancen für ältere Menschen in Österreich“ und über die Bildungswerkstatt „Altern-Bildung-Lernen“ in verschiedenen Landes- und Bundes-Gremien der Bildungs- und Seniorenarbeit
- Diskussion der Plattform-Vorschläge in verschiedenen Gremien der Bildungs- und Seniorenarbeit
- Präsentation der Plattform beim ExpertInnenforum „Weiter Bildung im Alter“
- Initiativen, alle Stellen innerhalb des Einzugsbereiches, die mit alten Menschen arbeiten, an einen Tisch zu bringen
- Auf- und Ausbau von Netzwerken
- Nützen der Plattform als Netzwerk
- Politisches Engagement und Übernahme von Funktionen
- Neue Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen
- Arbeiten an Qualitätsverbesserung und Nachhaltigkeit innerhalb der Organisationen
- Erschließung einer neuen Zielgruppe
- Verstärkte Presse- und Medienarbeit im eigenen Bereich
- Dokumentation der Werkstatt 2004 als Broschüre in der Reihe Materialien zur Erwachsenenbildung (1/2005) des BMBWK veröffentlicht

- Dokumentation der bisherigen Workshops „Altern-Bildung-Lernen“ auf der Homepage des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung www.bifeb.at/ (Bildungschancen –Lebenschancen) bzw. des Bundesministeriums für Soziales und Konsumentenschutz MSK www.bmsk.gv.at veröffentlicht
- Darstellung von 13 Good-Practice-Modellen in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen auf der Homepage des BMSK
- Weiterentwicklung von Materialien
- Auseinandersetzung mit dem eigenen Alter

Die TeilnehmerInnen kommen aus den Bereichen:

AASS Chance B, Gleisdorf	www.chanceb.at
AK Wien	www.akwien.at
Altenpastoral Graz	www.graz-seckau.at
Alten- und Pflegeheim Tabor Steyr	www.steyr.at.stadtbetriebe
Amt der VlbG. Landesregierung	www.vorarlberg.at/jugend_senioren
BFI OÖ, Region Linz/Mühlviertel	www.bfi-ooe.at
BFI Salzburg	www.bfi-sbg.at
bifeb) St. Wolfgang	www.bifeb.at
Bildungshaus Batschuns	www.kath-kirche-vorarlberg.at
Bildungshaus Maria Trost	www.mariatrost.at
Bildungsnetzwerk Steiermark	www.bildungsnetzwerk-stmk.at
Bildungszentrum St. Magdalena	www.bz-magdalena.at
Diakoniezentrum Salzburg	www.diakonie-zentrum.at
Erinnerungstheater Wien	www.erinnerungstheater.at
E.U.L.E.	www.mehrinfo.at/eule_1.htm
Evangelische Religionspädagogische Akademie	www.evangel-akademie.at
Lehrgang Geragogik	www.kphvie.at/index.php?id=8
Tiroler Bildungsinstitut Grillhof	www.grillhof.at
Grüne SeniorInnen Wien	www.seniorinnen.gruene.at
Ibis acam	www.ibisacam.at
Institut für Alterskompetenzen	www.members.aon.at/alterskompetenzen

J.O.B Service Team 45+, Villach	www.job-service.org
Katholisches Bildungswerk KBW Kärnten	www.kath-kirche-kärnten.at
KBW OÖ	www.dioezese-linz.at
KBW Salzburg	www.bildung.kirchennet/bildung_neu
KBW Steiermark	www.graz-seckau.at/kbw
KBW St. Pölten	bildung.kirche.at/kontakt.htm www.kbw-bildung.at
Katholische Frauenbewegung	www.kfb.at
KVW Bildungsreferat Bozen	www.kvw.org/lebensgeschichte
Institut für Soziologie Uni Wien	www.univie.ac.at/soziologie
LIMA	www.bildungswerk.at/lima
NÖ Bildungs- und Heimatwerk	www.bhwnoe.or.at
NÖ. Landesakademie/Abt. höhere Fortbildung in der Pflege	www.pflege.noe-lak.at
Österreichisches Bibliothekswerk	www.biblio.at
Österr. Institut für Validation	www.leben-mit-alzheimerkranken.at
Päd. Institut der Erzdiözese Wien	www.phaedw.at/_institu/pi/inhalt/htm
Pensionistenverband Tirol-Bildungsreferat	www.pv-tirol.at
Pro mente Oberösterreich	www.promenteooe.at
Salzburger Bildungswerk	www.salzburgerbildungswerk.at
Schloss Hofen - Zentrum für Wissenschaft und Weiterbildung	www.schlosshofen.at
Selba Kompetenzzentrum linz.at/pastoralamt/kbw/selbA	www.dioezese-
SeniorInnenbüro der Stadt Graz	www.graz.at
Seniorenpastoral Wien	www.beziehungswb.at/seniorenpastoral
Seniorentanz Österreich	www.seniorentanz.at
Soziale assista Dienste GmbH, Altenhof	www.assista.org
Steirisches Volksbildungswerk	www.volksbildungswerk-stmk.at
ULIG (Universitätslehrgang Interdisziplinäre Gerontologie der Karl-Franzens-Universität Graz)	www.gewi.kfunigraz.ac.at/ulig

Uni Graz, Zentrum für Weiterbildung

VHS Götzis

VHS Wien Meidling

Wiener Hilfswerk

www.uni-graz.at/zfw

vhs-götzis.at

meidling.vhs.at

www.wien.hilfswerk.at

13. Literaturhinweise

Hanns Sauter, Seniorenpastoral Wien

Peter **Abel**: Neuanfang in der Lebensmitte, Münsterschwarzach (Vier-Türme-Verlag) 2004 (Münsterschwarzacher Kleinschriften Bd.139)

Lebenswende und Midlife-Crisis sind die Chance zu einer Neuausrichtung des Lebens. Hier geht es um Haltungen und Rituale, die helfen können, dass diese gelingt.

Angela **Anding**: Bildung im Alter. Bildungs- und Freizeitinteressen von älteren Erwachsenen. Leipzig (Verlag Ilse und Riemer)2006

Hier geht es zunächst um den Bildungsbegriff und um die Frage, welche etymologisch-historischen Wurzeln die Bildungsdebatte bis heute beeinflussen. Die Antwort: Bildung ist nur dann Bildung, wenn sie das ganze Leben begleitet. Daher ist es an der Zeit, die Geragogik zu institutionalisieren. Weiters sind hier Studien zur bildungsorientierten Freizeitgestaltung von Senioren analysiert, die sowohl den Zusammenhang von Bildung und Biografie erhärten sowie als Grundlagen für Bildungsmaßnahmen dienen.

Kirsten **Aner**, Fred **Karl**, Leopold **Rosenmayr** (Hg.): Die neuen Alten – Retter des Sozialen? Wiesbaden (Verlag für Sozialwissenschaften) 2007

Wissenschaftliche Einzelstudien, die der Frage nachgehen, ob und inwieweit die Erwartungen an die in den 70er und 80er Jahre „Neuen Alten“ nach aktiverem gesellschaftlichen Engagement in Erfüllung gehen und ob Veränderungen des Alters- und Altenbildes feststellbar sind.

Barbara **Asbrand** u. a.: (Hg) Globales Lernen im Dritten Lebensalter. Ein Werkbuch. Bielefeld (W. Bertelsmann-Verlag) 2006

Enthält zahlreiche Anregungen für Bildungsmaßnahmen zur globalen Gerechtigkeit für die Zielgruppe: Menschen am Ende der Berufstätigkeit, bzw. am Beginn des Ruhestandes. Stellt konzeptionelle und praktische Anregungen vor und zieht Verbindungslinien zwischen Erwachsenenbildung, Seniorenbildung, Eine-Welt-Engagement, Nachhaltigkeit und globalem Lernen.

Martina **Blasberg-Kuhnke, Andreas Wittrahm** (Hrsg.): Altern in Freiheit und Würde. Handbuch christliche Altenarbeit. München (Kösel) 2007

„Neue Alte“ verlangen nach einer Neupositionierung auch der kirchlichen Altenarbeit, die hier vorgenommen wird. Ausgangspunkt ist die Überzeugung von der Freiheit und Würde des Menschen, die die christliche Sichtweise vom Menschen mit jener der Human- und Sozialwissenschaften verbindet. Unter diesem Aspekt befassen sich die beiden Hauptteile mit den individuellen Lebens- und Handlungsräumen, die sich heute auch für ältere Menschen ständig verändern, fragen nach ihrer theologischen Relevanz und ordnen ihnen einen Platz in der Praxis zu. Im Nachwort geht es um die Kompetenzen, über die eine Mitarbeiterin, ein Mitarbeiter der Altenpastoral verfügen sollte, damit durch sein Engagement das Anliegen „in Freiheit und Würde zu Altern“ vielfältig Gestalt annehmen kann.

Christa **Gäbler-Kaind**: Frauenmorgen. Aufbrüche in eine christliche Alterskultur. Stuttgart (Verlag W. Kohlhammer) 2005

Setzt sich mit Aussagen der Bibel zum Älterwerden auseinander und konfrontiert diese mit Erfahrungen von Frauen und fragt nach ihrer Aktualität, Umsetzbarkeit und Praktikabilität. Die dadurch schöpferisch gewonnenen Impulse, Pläne, Anleitungen... beeinflussen die Einstellung zum Alter im positiven Sinn.

Heiderose **Gärtner**: Was durchs Leben trägt. Praxishilfen für die Seniorenarbeit in der Gemeinde. Stuttgart (Kreuz-Verlag) 2001

Praxisnahe Entwürfe für 12 Seniorennachmittage, jahreszeitlich orientiert, zusammen mit einer Andacht und weiteren ergänzenden Materialien. Die Gruppenmodelle wie auch die Andachten sind z. T. fertig ausformuliert, so dass der eigene Vorbereitungsaufwand relativ gering bleibt.

Heiderose **Gärtner**: Des Lebens reiche Ernte feiern. Bausteine für die Seniorenarbeit. Stuttgart (Kreuz-Verlag) 2002

Neun Kapitel enthalten Bausteine zu neun Themen, die zu einem Seniorennachmittag zusammengestellt werden können. Es geht um Lebensfragen wie z. B. Zeit, Glück,

Liebe, Lassen und Loslassen..., die aus unterschiedlichen Perspektiven erschlossen werden.

Heiderose **Gärtner**: Menschen im Alter verstehen und begleiten. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2006

Versteht sich als Handbuch, das grundlegendes Wissen, praktische Beispiele und Anleitungen für die Praxis enthält

Barbara **Hoffmann-Gabel**: Bildungsarbeit mit älteren Menschen. Themen, Konzepte und praktische Durchführung. München (Reinhard, Reinhard's Gerontologische Reihe) 2003.

Ideen und Materialien zu verschiedenen Formen der Weiterbildung älterer Menschen: Tagesseminare, Semesterveranstaltungen, Gesprächskreise, Biographiearbeit usw. Mit ausführlichen Hinweisen zur praktischen Durchführung, Erfahrungsberichten und umfangreichen Literaturangaben.

Sylvia **Kade**: Altern und Bildung. Eine Einführung. Bielefeld (W. Bertelsmann-Verlag) 2007

Gibt eine Übersicht in die ganze Breite der Thematik, erläutert ausführlich den Zusammenhang von Altern und Bildung unter besonderer Berücksichtigung der pluralen Lebensstile von heute. Thematisiert im Einzelnen: Lernen im Alter (Biografie), Lernen für das Alter (Lebensphasen), Lernen mit Älteren (Generation) und Lernen im Umgang mit Älteren (Erfahrung)

Elfi **Eichhorn-Kösler**, Bernhard **Kraus**: Seniorenachmittage. Impulse und Anregungen. Freiburg (Herder) 2006

Acht Modelle mit biographischem Ansatz für Seniorentreffen in Pfarrgemeinden oder Heimen bei denen Geselligkeit mit inhaltlichen Anregungen verbunden ist.

Peter **Neysters**: Werkbuch Seniorenarbeit. Texte. Ideen. Gottesdienste. Freiburg (Herder)2005

Greift in 8 Kapiteln Themen des Älterwerdens in Gegensatzpaaren auf: Die Alten-die Jungen, Früher-Heute, Gesundheit-Krankheit... Als Werkbuch enthält es Texte, Gedichte, Weisheiten, Gottesdienstentwürfe und andere Ideen als Bausteine für Bildungseinheiten mit Seniorengruppen.

Renate **Ruhland**, Sinnsuche und Sinnfindung im Alter als geragogische Herausforderung. Berlin (Lit-Verlag)2006

Die Frage nach Sinn im Alter steht zwar überall im Raum, wird aber kaum diskutiert. Dabei steht gerade heute im dritten und auch noch im vierten Alter nicht der Wunsch nach Rückzug und Verzicht im Vordergrund, sondern der nach sinnvollen Aufgaben. Die Geragogik mit ihren Bildungs- und Lernangeboten hat hier ein weites Aufgabenfeld. Hier werden die Salutogenese Aaron Antonovskys und die Logotherapie und Existenzanalyse Viktor E. Frankls hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Geragogik untersucht in einem eigenen Konzept aufbereitet.

Pro Senectute Bern (Hg.): Erwachsenenbildung mit älteren Menschen. Bern (Berner Lehrmittel- und Medienverlag) 2000

Enthält eine Auseinandersetzung mit Altersbildung, greift zentrale didaktisch-methodische Elemente für eine Erwachsenenbildung mit älteren Menschen heraus und stellt praktische Beispiele zu den Themenbereichen Alltagsgestaltung, Fremdsprachen, Gestalten, Informatik und Natur vor.

Sabine **Sautter** (Hg.): Abenteuer Kultur. Erlebnisorientierte Methoden, in der Kulturarbeit. Ein Praxisbuch für freiwillig Engagierte. Materialien der AG SPAK. Auslieferung für den Buchhandel: SOVA, Frankfurt. 2007

Methoden, durch die interessierte Laien sich gemeinsam Kultur erschließen können: ein Bild, einen literarischen Text, ein Theaterstück, einen Film... Fachwissen wird nicht vorausgesetzt, es geht um den persönlichen Zugang und die eigene Auseinandersetzung. Richtet sich zwar hauptsächlich aber nicht ausschließlich an Senioren.

Carola **Sommer** u. a.: Zwischen Selbstorganisation und Seniorenakademie. Die Vielfalt der Altersbildung in Deutschland, Berlin (Weißensee-Verlag) 2004

Eine Bestandsaufnahme der außeruniversitären Bildungsangebote für ältere Menschen in Deutschland. Ergebnisse einer ähnlichen Studie wie sie für Österreich Franz Kolland (s. o.) durchführte).

Brigitte **Vielhaus** (Hg): Frauenalter. Neue Wege in der Arbeit mit älteren Frauen. Düsseldorf (Klens-Verlag) 2001

Praxisorientierte Arbeitshilfe für die Gruppenarbeit mit älteren Frauen. (Themen: Alleinsein, Trennung und Scheidung, Glaube und Lebensgeschichte, Sexualität im Alter...). Die Beiträge sind in sich abgeschlossen und können alleine oder als Veranstaltungsreihe durchgeführt werden. (Vergriffen)

14. Anhang

TeilnehmerInnenliste der Tagung

Leitung:

Mag.^a Dagmar Heidecker
Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Mag.^a Christina Hametner
KVW Bildungsreferat, Dienststelle
Altenarbeit

ReferentInnen:

Dr. Reinhard Ehgartner
Österr. Bibliothekswerk

Mag.^a Barbara Holzner
Institut für Eltern-, Frauen- &
Seniorenbildung

Min.Rät.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elisabeth Hechl
BMSG Abt. V/6

Maria Alraune Hoppe
Österr. Inst. f. Validation

Univ.Prof. Dr. Franz Kolland
Inst. f. Soziologie

Claudia Hufnagel-Zenz
Gemeindebücherei Bergheim

Mag. Hanns Sauter
Kategoriale Seelsorge - Seniorenpastoral

Judith Ilona Kovats
Grüne Bildungswerkstadt SBG

Univ.Prof. Dr.ⁱⁿ Gertrud Simon
Univ.-Lehrgang Interdisziplinäre
Gerontologie

Johanna Landauer
BWS Gnigl und Schallmoos

Dokumentation:

Pegah Ahmadi
Büro für Sozialtechnologie und
Evaluationsforschung

Emma Lang
Kath. Bildungswerk u. LIMA

Elisabeth Lantschner
KVW Bildungsreferat, Dienststelle
Altenarbeit

Kabarett:

Markus Hirtler
Kabarettist / Ermi-Oma

Margret Lechner
Tiroler Bildungsinstitut Grillhof

TeilnehmerInnen:

Herta Bacher
Erwachsenenbildnerin, Gerontologin

Mag. Dr. Marcus Ludescher
Uni Graz, Zentrum f. Weiterbildung

Gaby Bäckenberg
Katholisches Bildungswerk

Bernadette Madlener
VHS Götzis

Beatrix Dangi-Watko
Kath. Bildungswerk, Regionalstelle Horn

Dipl.Päd. Christine Mitterlechner

Monika Decker
SelbA

MSc Franz Obex
NÖ. Landesakademie / Abt. Höhere FB in
der Pflege

Mag.^a Helga Pöcheim

Mag.^a Gerlinde Poimer

Heidrun Polaschegg

Hedwig Presch
Inst. f. Alterskompetenzen

Mag.^a Agnes Rosenauer
Pro Mente OÖ

Kons. Ilse Sablatnig
SelbA

Dr. Alexander Schneider
AK Wien, Bildungspolitik

Renate Skarbal
Katholisches Bildungswerk Wien

Frieda Spielmann
Landesbildungsreferentin, PV-LO-Tirol

Gertrude Stangl
Seniorentanz

Christa Wieland
Seniorentanz Südtirol

Elisabeth Zehetmayer
Österr. Bibliothekswerk